Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. ⁄ Fernsprechanschluß Nr. 6612. ⁄ Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 7 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 10. Februar 1933. 14. Jahrgang

Von der Verlustwirtschaft in der Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(Schluß.)

In unseren bisherigen Ausführungen haben wir versucht, den Nachweis zu erbringen, daß eine Verbilligung der Produktion nur dann möglich ist, wenn wir uns die Produktionsmittel möglichst billig beschaffen und sie im weitgehendsten Maße ausnutzen. Wir sind daher auf die wichtigsten Produktionsmittel eingegangen und haben darauf hingewiesen, auf welche Weise wir diesem vorgesteckten Ziel gerecht werden können. Wir haben uns mit den Wirtschaftsgebäuden, ferner mit dem lebenden Inventar, mit den Dünge- und Futtermitteln beschäftigt und hätten noch das Saatgut und das Maschineninventar zu erwähnen. Ueber Saatgut ist schon viel gesprochen und geschrieben worden und auch das Maschinenthema wurde in der letzten Zeit eingehend erörtert, so daß wir uns zu diesem Punkte nur ganz kurz fassen können.

Auf der diesjährigen W. L. G.-Tagung hat Herr Dr. Kaßnitz darauf hingewiesen, daß auch der praktische Landwirt durch leicht durchzuführende züchterische Maßnahmen wesentlich dazu beitragen kann, um dem Abbau und der Degeneration der Kulturpflanzen entgegenzuarbeiten und sich auf diese Weise durch eine längere Zeit leistungsfähiges Saatgut zu erhalten. Diese Maßnahmen werden allerdings den Saatgutwechsel nicht ganz ausschalten können, werden aber das Saatgutkonto herabsetzen. Merkt aber der Landwirt stärkere Abbauerscheinungen an den Kulturpflanzen, dann muß unbedingt neues, durchgezüchtetes Saatgut angeschafft werden. Es genügen kleinere Mengen, die dann in der Wirtschaft weiter vermehrt werden können. Dieser Aufwand wird sich uns ganz bestimmt bezahlt machen, denn nur gesunde, leistungsfähige Pflanzen sind imstande, die Wachstumsfaktoren gut auszunutzen und sichere Ernten zu liefern.

Weiter ist eine sorgfältige Sortierung und Reinigung des Saatgutes gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo die Düngergaben eine stärkere Einschränkung erfahren haben, doppelt notwendig. Das Beste vom Besten wird daher für die Aussaat gut genug sein.

Aber auch über die Frage, welche Sorten wir anbauen müssen, um ertragsichere Ernten zu erzielen, müssen wir uns Klarheit verschaffen. Nachdem wir gezwungen sind, den Düngeraufwand wesentlich einzuschränken, müssen wir auch die anspruchsvolleren Intensivsorten durch weniger anspruchsvolle Sorten ersetzen. Die letzteren liefern zwar unter günstigen Verhältnissen nicht so hohe Ernten wie die Intensivsorten, nutzen aber schlechtere Wachstumsbedingungen besser aus, da sie ein größeres Aneignungsvermögen für die Bodennährstoffe und die anderen Wachstumsfaktoren haben. In dieser Eigenschaft ist aber die Ertragssicherheit der Sorte begründet. In Zweifelsfällen sind wir gern bereit, nähere Auskunft über die Ansprüche der einzelnen Sorten unserer Kulturpflanzen zu erteilen.

Maschinen können, besonders im Großbetriebe, eine große wirtschaftliche Bedeuutng haben, weil sie imstande sind, Arbeitsspitzen abzubrechen und dadurch die Produktion zu verbilligen. Sie müssen aber auch im Bedarfsfalle gebrauchsfähig sein. Wo daher Maschinen vorhanden sind, müssen sie sorgsam gepflegt werden, damit sie möglichst lange benutzt werden können. Bei Neuanschaffung muß allerdings erst eine genaue Kalkulation angestellt werden, wieweit die Maschinen mit der Hand- bzw. Gespannarbeit konkurrieren können. Eine geringere Rolle werden diese Kalkulationen nur bei solchen Maschinen spielen, die eine wesentlich bessere Arbeit leisten als die Handarbeit, wie es z. B. bei der Drillmaschine der Fall ist. Und selbst wenn sich die Arbeit mit solchen Maschinen etwas teurer stellen sollte, so wird sie doch in den meisten Fällen wegen ihrer bedeutend besseren Qualität vorgezogen. Besonders der kleine Besitzer muß sehr genau überlegen, ob er eine Maschine kaufen soll oder nicht, denn die Maschinen des Kleinbesitzes sind durch Zinsen und Amortisation viel stärker belastet als die des Großbetriebes, da eine kleine Maschine im Vergleich zu ihrer Leistung sich teurer stellt als eine große. Auch je Flächeneinheit wird eine Maschine in einer kleinen Wirtschaft lange nicht so stark in Anspruch genommen wie im Großbetrieb. Ebenso die Bedienung bzw. Anpassung stellt sich teurer als bei den großen Maschinen. Zur Behebung der Arbeitsspitzen trägt sie aber nur wenig bei, weil sie einen zu großen Anteil der Arbeitskräfte bzw. der Gespanne des Kleinbetriebes beansprucht und dadurch leicht Stockungen bei anderen Arbeiten hervorruft.

Schließlich wollen wir auch noch einige Worte über jenen Aufwand, der das meiste Geld in jedem Betrieb verzehrt, verlieren, und das sind die Arbeitslöhne. Auch diesen Aufwand werden wir nur dann wesentlich senken können, wenn es uns gelingt, die Arbeit möglichst gleichmäßig auf das ganze Jahr zu verteilen. Diese Frage läßt sich aber nur dann lösen, wenn wir die Organisation des betreffenden Betriebes auf ihre Zweckmäßigkeit prüfen. Wie wir dabei zu verfahren haben, darauf werden wir an einer anderen Stelle zurückkommen. Die Frage der richtigen Arbeitsverteilung und Arbeitsausnutzung spielt im Großbetriebe, der mit fremden Arbeitskräften arbeiten muß, eine viel wichtigere Rolle als im Kleinbetriebe, der seinen Arbeitsbedarf zum großen Teil mit Familienangehörigen decken kann.

Daß jeder Arbeitsgang auf seine Zweckmäßigkeit gut durchdacht werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Es werden auch nach dieser Richtung hin noch sehr viele Fehler

gemacht, die wir aber hier nicht einzeln aufführen können. Der Landwirt kann sich gegen diese Verluste nur dadurch schützen, daß er den Produktionsprozeß vollständig beherrscht. Denn nur dann wird er dahinter kommen, wo und in welchem Umfange diese Verluste bei der Produktion entstehen und wie er sie beseitigen kann. Er wird nicht nur Geld, sondern auch viel Arbeit ersparen. Daher sollte er sich keine Möglichkeit entgehen lassen, die ihn sachlich vorwärts bringen kann.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Meine Erfahrungen im Körnermaisbau.

Von M. Jahnz-Bukowiec, bei Ritschenwalde.

Die schwere Not der Zeit lastet überall auf der ganzen Welt und auf allen Berufsschichten in erdrückender Weise. Sicher nicht am wenigsten hat die Landwirtschaft unter der allgemeinen Notlage zu leiden. Behördlicherseits werden Hilfsmaßnahmen mancher Art unternommen, um zu retten, was noch zu retten ist. Leider sind die Aussichten auf eine durchgreifende Besserung noch recht trübe. Es ist aber auch klar, daß solche Hilfsmaßnahmen allein nicht helfen können, wenn wir nicht selbst den festen Willen besitzen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln auf das Nachdrücklichste mitzuwirken. Wir wissen ja aus eigener Erfahrung, daß es leichter ist, ein gestürztes Tier hochzubringen, welches noch die Kraft besitzt, die Hebungsversuche durch eigene Kraftanstrengung zu unterstützen, daß man aber erfreuliche Resultate kaum noch erzielen wird, wenn das gestürzte Tier aus irgendeinem Grunde die Mithilfe versagt.

Und gerade die Landwirtschaft an erster Stelle zu stärken und hochzubringen, ist heute das größte und ausschlaggebendste Gebot der Stunde, denn das alte Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt", zeigt jetzt jedem, der es sehen will, wie die Welt aussieht, wenn der Bauer kein Geld hat.

Im Rahmen dieses Aufsatzes würde es nicht passen, wenn ich weiter über die Maßnahmen schreiben würde, die uns zu Gebote stehen und die wir anwenden müssen, um nicht durch-, sondern auch wieder hochzukommen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn ich zu diesbezüglichen vorhandenen Schriften und Ratschlägen noch die meinigen hinzufügen würde. Jeder erfahrene Landwirt wird nach diesen Leitsätzen seinen Betrieb sowieso einstellen. Leider ist diesen Ratschlägen, wie allem auf Erden, eine Grenze in ihren Auswirkungen gesetzt. Wir sind daher genötigt, immer weitere Mittel und Wege ausfindig zu machen, um dem Satz: „Mit wenig Kosten viel produzieren", immer wieder Geltung zu verschaffen.

Wenigen Berufsgenossen dürfte es bekannt sein, daß das Wort „Körnermaisbau" sich so bedingungslos dem obigen Satz unterordnet, wie kaum ein zweites zur Zeit. Körnermaisbau ist für die meisten Landwirte des Ostens, der bekannten Kornkammer, noch ein völlig unbeschriebenes Blatt. Mit Achselzucken wird über das Wort zur Tagesordnung gegangen; das sind Sachen für den Balkan, Amerika usw. — und damit ist die Sache für die meisten erledigt. Ja, lieber Bauer, wie war doch gleich die Geschichte am Anfang von dem gestürzten Tier, das man nicht aufrichten konnte, weil es aus irgendeinem Grunde nicht mehr mithalf?

Eine alte Bauernweisheit sagt zwar: „Wat de Buer nich kennt, dat frett hei ni!" (Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht.) Sehr richtig! Das Wort hat auch heute noch seine Berechtigung, aber das Nichtessen schließt ein Kosten, ein Proben nicht aus. Ich selber halte es auch mit diesem Ausspruch. Da ich mich aber immer ebenso über den gekauften Futtermais freute, den fast jedes Tier gerne frißt und sehr gut verwertet, wie mir die hohen Einkaufspreise andererseits mißfielen, führte ich die verschiedensten Gartenanbauversuche durch, um mir selbst eine Sorte heranzuzüchten, die für unsere Verhältnisse paßt.

Einflechten muß ich, daß ich ein Gut in Polen und ein ebensolches in Deutschland besitze. Das erstere hat milden, warmen Boden und gute klimatische Verhältnisse, das letztere besitzt zwar einen besseren, aber kaltgründigen Boden, der erst vor 10 bis 15 Jahren aus Waldbestand urbar gemacht worden ist. Außerdem haben wir hier ein rauhes Klima mit spätem Frühjahr und frühem Winter. Im Frühjahr und zur Ernte geht es hier immer zwei bis drei Wochen später los, wie auf dem anderen Gute.

Unter so ungünstigen Verhältnissen machte ich also auf meinem Gute in Marienfelde (Deutschland) die Anbauversuche. Ich muß offen sagen, ich hatte mir selber von der Sache nicht viel versprochen und meine Erwartungen wurden zu Anfang nur bestätigt. Entweder gab es kleines, murksiges Zeug, oder schöne große Kolben, die aber nicht reif wurden. Schließlich gab es aber doch einen Erfolg, daß ich mir von den Züchtungsstellen daraufhin mehrere Zentner Saatkorn kommen ließ, und gleich zu morgenweisem Anbau auf beiden Gütern überging. Trotz des hohen Saatkornpreises stellte sich die Aussaat pro Morgen nicht teurer als bei Hafer und Gerste, aber billiger als bei Weizen. Daß der Mais reif wird, davon habe ich mich überzeugt, ebenso daß er gute Erträge bringt; schlimm konnte es also nicht werden.

In Marienfelde kam der Mais nach Kartoffeln (Stalldung ohne Kunstdung), er erhielt weiter nichts als 25 Pfund Nitrophoska II pro Morgen an Kunstdung, in Bukowiec (Polen) wurde er nach Roggen im Kartoffelschlage mit Stalldung, ohne Kunstdung, angebaut. In Marienfelde wählte ich absichtlich Land zum Anbau, das nicht mehr zum Gerstenanbau sich eignete, in Bukowiec hatte ich gutes Land mit kleinen Sandinseln. Mit genauen Ertragsergebnissen kann ich noch nicht dienen, da erst ein Teil der Ernte gerebbelt ist. Meine Schätzung in Marienfelde mit 18—20 Zentnern und in Bukowiec mit 30 Zentnern pro Morgen dürfte aber eher zu niedrig wie zu hoch liegen.

Man soll durchaus nicht glauben, daß der Mais ein verwöhnter Geselle ist. Es war mein Bestreben, ihn speziell auf diese Eigenschaft zu prüfen, denn ich sagte mir, für gutes, ertragssicheres Land haben wir ja genug Fruchtarten, die zeitgemäß gute Erträge liefern, aber es ist doch ein Unterschied, ob ich von leichtem Boden 6—7 Zentner oder noch weniger Getreide ernte, oder das Doppelte an Mais, bei nicht erheblich höheren Anbaukosten. Aber ich glaube, daß sich bei Anwendung von höheren Düngungsgaben und durch Züchtung noch bedeutend mehr aus dem Mais herausholen lassen wird. In Zukunft wird jeder Bauer seinen Mais für seine Schweine und Pferde allein anbauen. Und wenn die Hausfrau erst gesehen hat, mit welcher Leidenschaft das Federvieh den Mais stiehlt und verschlingt, wenn es erst dieses Futter geschmeckt hat, und wie die Eierlegerei floriert — selbst bei strengem Frost —, so wird jeder mindestens soviel Mais anbauen, wie er für seine Pflegebefohlenen braucht, von denen es so schön heißt: „Wer Geld loswerden will und weiß nicht wie, — der halte sich nur Federvieh".

Der Körnermaisbau steckt m. E. überhaupt noch völlig in den Kinderschuhen. Es wird daraus erst dann etwas Großes werden, wenn sich unsere Hochzüchter längere Zeit damit befaßt haben werden. So habe ich z. B. Kolben in einem Gewicht von über 300 Gramm geerntet, während das Durchschnittsgewicht je nach den Vorbedingungen 50 bis 150 Gramm beträgt. Meistens liefert jede Pflanze einen Kolben, oft aber mehrere, bis zu 6 Stück schöne reife Kolben.

Ich erinnere mich, wie ich vor 20 Jahren das erste Mal 80 Zentner Kartoffeln pro Morgen erntete und wie mir damals mein Vater von jener Zeit erzählte, als er zu wirtschaften anfing, also vor 60—70 Jahren, und es bis auf 40 Ztr. gebracht hatte, was damals schon eine erstaunliche Leistung war. Und wenn wir weiter zurückdenken, wie sich die Landwirtschaft gegen den Anbau von Kartoffeln sträubte!

Heute haben wir schon sehr unter einer Ueberproduktion von Kartoffeln zu leiden. Wenn das nächste Jahr jeder Betrieb auch nur 10 Prozent der Kartoffelanbaufläche mit Körnermais bestellen würde, hätten wir mit Sicherheit mit höheren Kartoffelpreisen zu rechnen und hätten gleichzeitig ein gutes Futter für das Vieh.

Der Maisanbau liefert zwar eine Körnerernte, die Kultur ist aber trotzdem als eine völlige Hackfruchtkultur anzusprechen. Man baut daher den Mais auch am besten im Kartoffelschlage an. Die Vorbereitungen sind dieselben wie bei den Kartoffeln. Vor Winter tief gepflügtes Land wird im Frühjahr abgeschleppt, um den 20. April gegrubbert und sofort abgeeggt und dann kurz vor Beginn der Pflanzzeit, am 8. Mai, aufgegangenes Unkraut durch flaches Eggen zerstört. Vor dieser Zeit zu säen, ist riskant, da der Besuch der Eisheiligen ziemlich pünktlich alle Jahre um den 10. bis 12. Mai erfolgt. Später kann man natürlich pflan-

zen; ich habe dieses Jahr in Marienfelde vom 15. bis 20. Mai gepflanzt.

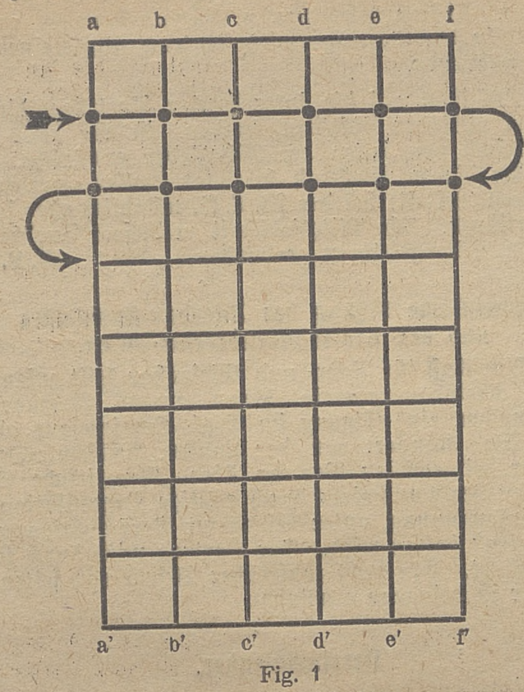


Fig. 1

Man muß nun zwischen der Bestellungsart im Kleinen, d. h. bis zu einem Morgen, und dem feldmäßigen Anbau unterscheiden. Für erstere wird der Acker mit einem gewöhnlichen Kartoffelholzmarkör ca. 60×60 Zentimeter über Kreuz schnurgerade markiert (Figur 1). Inzwischen hat ein geschickter Arbeiter für sich und mehrere Nachbarn zusammen ein Pflanzholz (Figur 2) angefertigt. Hierbei ist zu beachten, daß die Zähne a, b, c 5 Zentimeter lang, aus hartem Holz sind und 20 Zentimeter voneinander Abstand haben. Der Stiel f kann durch das Querholz geführt und als Zahn angespitzt werden. Das Querholz muß nach unten etwas abgeschrägt sein (Seitenansicht Figur 2), um dem Zufallen der Löcher vorzubeugen. Jetzt faßt ein Mann das Pflanzloch mit dem Griff, links unten befindet sich Zahn a, rechts Zahn c, und stößt dasselbe mit dem Zahn b auf die Kreuzpunkte Figur 1, indem er in der Pfeilrichtung vorwärtsschreitet. Er hat sich bald eingearbeitet und schafft nun soviel, wie fünf Leute legen. Nun treten bei a—f die Leger (Kinder genügen) mit Körnern in kleinen Schüsseln an; jeder legt zwei Reihen, in der Richtung a + b nach a I + b I in jedes Loch ein Korn, und scharrt sofort zu.

Nach 7—8 Tagen erscheinen die jungen Pflanzen an der Oberfläche. Wer eine Radhacke hat, kann kreuz und quer durchhacken und billig damit die Pflanze bearbeiten. Sonst tut es natürlich auch eine gewöhnliche Handhacke. Wenn die Pflanzen fußhoch sind, lockert man sie mit einem Kartoffeljäter durch und zuletzt werden sie genau wie die Kartoffeln angehäufelt. Die Pferde führt man. Anstatt der

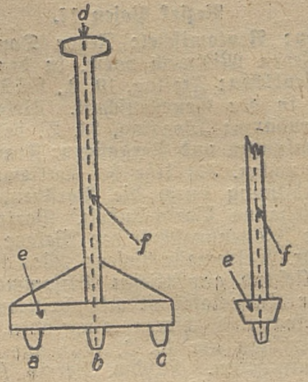


Fig. 2.

Schwengel befestigt man ca. 40 Zentimeter lange Hölzer oder Eisen hinter den Ledersträngen in die Zugketten und hängt diese dann direkt an die Häufelpflüge. Dadurch verhütet man das Abbrechen der Pflanzen. Ober- und unterhalb der Reihen pflanzt man am besten auf den Querrücken Kartoffeln.

Im Feldanbau wird das Feld zur Pflanzung mit einer Kartoffellochmaschine markiert. Ich habe die Reihen 22 Zoll voneinander gewählt und auf 14 Zoll gelocht, die Körner wurden abwechselnd lose in die Löcher gelegt und mitten zwischen dieselben in die lose Erde gedrückt, so daß sie ebenfalls 20 Zentimeter entfernt liegen. Auch hierbei muß man achten, daß die Körner ca. 5 Zentimeter in den Boden kommen. Dann werden die ausgesäten Körner wie Kartoffeln mit spitzen Dämmen zugehäufelt. Will man einen vollen geschlossenen Bestand haben und vom Morgen mehr ernten, so legt man jedesmal 2 Körner. Will man dagegen von der Aussaat einen relativ höheren Ertrag erzielen, so genügt ein Korn. Nach 6—7 Tagen werden die Kämme vollständig glatt heruntergeeggt, wobei eine Menge aufgegangenes und keimendes Kraut zerstört wird. Bald erscheinen nun die jungen Pflanzen an der Oberfläche. Die Bearbeitung der Pflanzen ist dieselbe wie im Kleinbetrieb. Einen großen Teil der Hackarbeit kann man natürlich mit der Hackmaschine ersetzen. Ich habe mir an die Kartoffeljäter zwei Winkelmesser, wie sie an der Hackmaschine sind, anfertigen lassen. Dies dürfte sich für den Mittelbetrieb sehr empfehlen.

Sobald die Pflanzen abgeblüht haben, kann man schon an die Nutzung des Maisfeldes gehen. Es ist dies der Zeitpunkt, an dem die Staubfäden an den Kolben anfangen zu vertrocknen. Man kann dann, ohne den Körnerertrag zu beeinflussen, die Zöpfe bis an den obersten Kolben abschneiden, und verfüttern oder ensilieren. Auch kann man, sobald die ersten Kolben reifen, dieselben sackweise einsammeln, sofort abrebbeln und zu Futterzwecken verwenden. Ich habe beobachtet, daß die Tiere die noch weichen Körner lieber fressen, als geschrotet und will jetzt ausprobieren, ob es eingequellt oder geschrotet vorteilhafter ist und ob die Gewichtszunahme und Verdauung eine verschiedene sein wird. Federvieh gibt man zunächst Körner mit einigen halbentrebbelten Kolben zusammengemischt, später ganze Kolben.

Anfang bis Ende September, je nach klimatischen Verhältnissen, beginnt die Ernte. Man hat nach vorbesprochenen Angaben einen Pflanzenbestand von 22 000—23 000 Stück pro Morgen. Bei guten Vorbedingungen kann man mit einem Ertrage von 40 Ztr. pro Morgen rechnen. Den richtigen Zeitpunkt der Reife erkennt man daran, daß sich die Kolbendeckblätter gelb färben. Zur Ernte genügen ebenfalls Kinder. Man faßt die Deckblätter an der Spitze mit beiden Händen und zieht seitlich nach unten. Der freigelegte Kolben wird unmittelbar unter den Körnern ausgebrochen. Jeder Sammler nimmt eine Reihe, je zwei Sammler arbeiten zusammen in der Weise, daß die besten Kolben in einen Korb und alles Minderwertige in den anderen Korb gelegt wird. Letzteres wird zuerst für Futterzwecke verbraucht, die schönen Kolben werden zur Trocknung und zur Saat zurückgelegt. Alle 50—60 Reihen mäht man durch die angeernteten Pflanzen mit der Sense einen Steg, um die gefüllten Säcke mit dem Wagen einsammeln zu können.

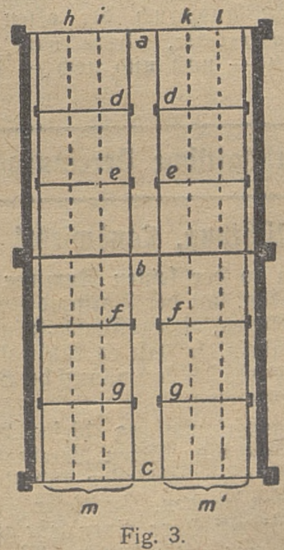


Fig. 3.

Wenn es sich um eine kleine Anbaufläche handelt, so ist wohl in jedem Betrieb ein luftiger Winkel, in dem Kolben zum Trocknen ausgebreitet werden können. Anders für

große Mengen. Ich habe mir zu diesem Zweck eine Scheunendiele hergerichtet, indem ich quer über die Diele in die Ständer, vorn, Mitte, hinten, ca. 10 Zentimeter starke Stangen einließ: a, b, c (Figur 3), dazwischen in gleichen Abständen weitere vier Querstangen: d, e, f, g, die aber nicht über die ganze Tennenbreite gehen, sondern in der Mitte einen Gang freilassen. Diese Stangen ruhen an den Enden in durchlochten, senkrecht stehenden Brettern. Die Tenne ist jetzt in 6 gleiche, ca. 2 Meter breite Querteile zerlegt. Nun spanne ich mittels eines Drahtspanners vier Zaundrähte: h, i, k, l, 4 Millimeter stark, 70 und 140 Zentimeter von den Tennenwänden. Auf der Kreuzungsstelle werden dieselben auf den Holzquerstangen mit einer Drahtkrampe angeheftet. Nun legt man rechts und links dicht an den Tennenwänden entlang Zaundrahtgeflechte: m und m¹ auf, welche in ihren Seitenkanten Drahtlitzen haben, womit die Geflechte gespannt und verkrampft werden müssen. Meine Tenne ist 4,5 Meter, das Drahtgeflecht 2 Meter breit, Maschenbreite 6 Zentimeter, Drahtstärke 2 Millimeter. Hat die Tenne eine andere Breite, so wählt man entsprechende Maße. Wichtig ist, daß der Gang in der Mitte bleibt, man kann von ihm aus das ganze Lager gut kontrollieren und evtl. die Kolben mit einer Harke durchdrücken. Zur Beschüttung der Drahtflächen legt man etliche lange Bretter auf das Geflecht, man kann nun bequem, ohne dasselbe zu beschädigen, den Mais verteilen. Ich habe zunächst eine Lage, ca. 15 Zentimeter dick, auf Stroh auf den Flur, dann in ca. 50 Zentimeter Höhe die eben beschriebene erste Etage mit 15—20 Zentimeter Schüttung gebracht und hierauf in gleichen Abständen die weiteren Etagen in derselben Ausführung und Schüttung. Ich habe zu 3—4 Morgen Mais ca. 50 Quadratmeter Lagerfläche gebraucht.

Man wählt die Trockentenne so, daß man sie möglichst vom Hause übersehen kann, denn jeder wird bald die Wahrnehmung machen, daß es auf dem Hofe kein lebendes Wesen gibt, welches nicht ein lebhaftes Interesse für den Mais bezeugt. An schönen Tagen wird der Flur vorne und hinten geöffnet. Den zur Saat und Verkauf bestimmten Mais läßt man gut durchtrocknen, dann wird er von Maschinen gerebbelt und gereinigt. Auch auf dem Schüttboden muß diese Ware sorgsam beobachtet und behandelt werden, wenn man solche von einwandfreier Beschaffung erhalten will.

Auch für Silagezwecke eignet sich der Körnermais hervorragend. In diesem Fall baut man vorteilhaft das bekannte Vicia-Roggengemisch und sät dann den Mais als zweite Frucht im Anschluß nach der Aberntung. Infolge seiner Schnellwüchsigkeit hat man von demselben Stück eine zweite Ernte mit voller Silagereife. Allerdings hat man nicht die Masse, wie vom ausländischen Mais. Dafür braucht man aber auch nicht überflüssigen Wasserballast, den ersterer enthält, unnötig bewegen, sondern erhält ein gehaltreiches, nahrhaftes Futter. Für Grünfutter ist eine Aussaat von 30—40 Pfund erforderlich.

Die Wichtigkeit, die der Körnermaisbau meiner Meinung nach einst für die gesamte Wirtschaft erreichen wird, möchte ich mit dem Ausspruch der alten Karthager ausdrücken: „Navigare necesse, vivere non!" Das heißt zu Deutsch: „Maisbau — noch und noch — bringt die Wirtschaft hoch!"

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Achtung, Landwirte!

Wie wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes bekanntgegeben haben, hat der Vorstand des Ausschusses für Rindviehzucht beschlossen, diesen Ausschuß in einen Tierzucht-Ausschuß umzuwandeln, so daß es künftighin den Mitgliedern möglich sein wird, sich fachmännische Beratung in allen Tierzuchtfragen einzuholen.

Die Gründungsversammlung dieses Ausschusses wird am 25. Februar im Evangelischen Vereinshaus stattfinden, in der auch die Satzungen beschlossen und Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. In dieser Sitzung wird Herr Rittergutsbesitzer Czapski-Obra einen sehr zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Die heutige Marktlage auf dem Gebiete der Tierzucht und die Schlüsse, welche wir für die Haltung und Züchtung für die nächste Zukunft daraus ziehen müssen" halten. Die Ausführungen des Herrn Czapski werden durch ein Korreferat des Herrn Rittergutsbesitzers Glockzin-Strychowo und wahrscheinlich auch durch ein solches des Herrn Rittergutsbesitzers v. Oertzen-Pepowo ergänzt werden. An die Vorträge wird sich eine allgemeine Aussprache anschließen.

Mit Rücksicht auf die interessanten Vorträge, die von bewährten Züchtern gehalten werden, ist ein recht zahlreicher Besuch von seiten der Mitglieder erwünscht. Mitglieder, die diesem Ausschuß beitreten wollen, werden gebeten, ihren Beitritt bei der W. L. G. mündlich oder schriftlich zu erklären. Die Mitgliedschaft zu diesem Ausschuß ist mit keinen Nebengebühren verbunden. **W. L. G.**

Gemeinsame Sitzung des Ackerbau-Ausschusses und des Kreisbauernvereins-Posen.

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau hält zusammen mit dem Kreisbauernverein Posen am 15. Februar um ½3 Uhr nachm. eine Sitzung im Evgl. Vereinshaus ab, in der Herr Dr. Konnert von der Landw. Hochschule-Danzig einen sehr zeitgemäßen Vortrag über „Neuzeitliche Sparmaßnahmen des Landwirts durch richtige Organisation seiner Futtergewinnung, unter besonderer Berücksichtigung der Doppelernten" halten wird. Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt. Ein recht zahlreicher Besuch von seiten der Mitglieder ist dringend erwünscht.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Miloslaw: nicht Mittwoch, 15. 2., sondern am 22. 2. bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 23. 2., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Versammlungen und Vergnügungen: Bauernverein Dominowo:** Freitag, 10. 2., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag Herr Adm. Retz-Strzeszyn: „Allgemeine landw. Tagesfragen". **Ldw. Verein Briesen:** Wintervergnügen Sonnabend, 11. 2., bei Arndt in Nekla. Beginn 6 Uhr. Theatervorführung, lustige Ueberraschungen und Tanz. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzl. eingeladen. Gäste willkommen. **Ldw. Verein Schwersenz:** Versammlung Sonnabend, 11. 2., nachm. 3 Uhr in der Konditorei Lemke. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Anwendung der Wirtschaftsdüngemittel, unter besonderer Berücksichtigung des Blockverfahrens". **Ldw. Verein und Frauenausschuß Stralkowo:** Sonnabend: 11. 2., nachm. ½3 Uhr bei Barral. Vortrag Dipl.-Ldw. Binder: „Geflügelzucht". Vortrag über Anbau und Verwendung von Sojabohnen. **Ldw. Verein Ksiąz:** Freitag, 17. 2., nachm. 4 Uhr bei Buliński in Ksiąz. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung". Anschl. findet die Generalprobe zu dem am 19. 2. stattfindenden Wintervergnügen statt. **Ldw. Verein Santomischel:** Freitag, 17. 2., nachm. 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag Dipl.-Ldw. Bußmann: „Zeitgemäße betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Frühjahrsbestellung". **Ldw. Verein Kosten:** Sonnabend, 18. 2., nachm. 16,45 Uhr bei Lurc, Kosten. Vortrag Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Frühjahrsbestellung". **Ldw. Verein Morasko und Złotniki:** Sonntag, 19. 2., nachm. 4 Uhr bei Schmalz-Suchylas. Vortrag Dipl.-Ldw. Bußmann: „Zeitgemäße betriebswirtschaftliche Maßnahmen". **Ldw. Verein Latalice:** Wintervergnügen Sonntag, 19. 2., im Gasthaus in Skrzetuszewo. Beginn 4 Uhr. Theatervorführung und Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Jeden Donnerstag vorm. bei Kern. **Posen:** Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Bentschen:** Freitag, 10. 2., bei Trojanowski. **Pinne:** Freitag, 17. 2., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, 20. 2., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 21. 2., bei Knopf von 9 bis 11 Uhr. **Versammlungen und Vergnügen: Frauenausschuß Pinne:** Sonntag, 12. 2., nachm. 3½ Uhr bei Letkiewicz, Pinne. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch die Vorsitzende des Frauenausschusses, Frau Johanna Bardt-Lubosz. Vortrag: „Welche Aufgabe hat sich der Frauenausschuß der Welage gestellt?" 2. Vortrag von Frau Dr. Weidemann-Posen: „Was tue ich bis der Arzt kommt?" Anschließend gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Gebäck zur Kaffeetafel ist mitzubringen. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen. **Landw. Verein Samter:** Versammlung am 15. 2. fällt aus. Nächster Termin wird noch bekanntgegeben. **Landw. Verein Kąkolewo:** Wintervergnügen Donnerstag, 16. 2., bei Neumann. Theatervorführung und Tanz. Vor dem Fest sind die rückständigen Beiträge an den Kassierer, Herrn Hecke, zu zahlen. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Birnbaum:** Freitag, 17. 2., nachm. 3 Uhr bei Zickermann. Vortrag Dir. Reissert-Posen: „Ausnutzung des Gartens zur heutigen Zeit". Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen, besonders auch der Frauen der Mitglieder, wird gebeten. **Ldw. Verein Zirke:** Wintervergnügen Sonnabend, 18. 2., bei Heinzel in Zirke. Beginn ½8 Uhr.

Ldw. Verein und Frauenausschuß Bentschen: Generalversammlung Montag, 20. 2., nachm. 4 Uhr bei Trojanowski. Vortrag: Dir. Reissert-Posen: „Baumpflege mit Tafelzeichnung". Notizbuch und Bleistift mitbringen. Die Frauen der Mitglieder sind besonders hierzu eingeladen. Anschließend gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Konzert. Kaffee und Kuchen wird von der Vereinskasse gespendet.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Królikowo: Filmvorführung 10. 2., abends 6½ Uhr, Gasthaus Kisewski, Królikowo. **Ldw. Kreisverein Schubin:** Filmvorführung mit anschl. Tanz 11. 2., abends 6 Uhr, Hotel Ristau. Eintritt frei für Mitglieder und deren Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1932 oder 1933. Mitglieder nebst Angehörigen der Ortsvereine des Kreises werden ebenfalls freundlichst eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Gäste und Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. **Ldw. Verein Wladyslawowo:** Filmvorführung 12. 2., abends 6 Uhr, Gasthaus Kollmann in Wladyslawowo. Eintritt nur für Mitglieder nebst Angehörigen. **Ldw. Verein Jastrzębie:** Versammlung 16. 2., nachm. 4 Uhr im Hause Möller, Jastrzębie. Vortrag des Herrn Huth-Bromberg über „Aktuelle Wirtschaftsprobleme". **Ldw. Verein Exin:** 18. 2. Familienabend mit Vortrag Damaschke-Bromberg, anschl. heitere Rezitationen und Tanz. Beginn 5 Uhr nachm. im Hotel Rossek. Eintritt nur für Mitglieder nebst Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1932 und 1933. **Ldw. Kreisverein Bromberg:** Der Verein feiert am 21. 2. in den Räumen des Zivilkasino Bromberg sein Wintervergnügen mit Theateraufführung unter Mitwirkung einiger Kräfte der Deutschen Bühne Bromberg, anschl. Tanz. Beginn 7½ Uhr pünktlich. Die Mitglieder nebst Angehörigen des Kreisvereins sowie die der Ortsvereine werden hiermit freundlichst eingeladen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1932 und 1933. Besondere Einladungen ergehen nicht. Freunde und Gönner der Landwirtschaft sind ebenfalls freundlichst eingeladen und werden gebeten, sich Ausweise ab 12. 2. in der Bezirksgeschäftsstelle Bromberg, Pl. Józefa Weysenhoffa 7 (früher Zacisze 7), ausstellen zu lassen. Eintritt 1 Zloty pro Person. Kassenöffnung 6½ Uhr. **Ldw. Verein Ludwikowo.** Wintervergnügen 22. 2., abends 7 Uhr im Saale Dobrczykowski in Piotrowo. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden freundlichst hiermit eingeladen. **Ldw. Verein Jabłówko:** Versammlung 23. 2., mittags 1 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. **Ldw. Verein Włóki:** Versammlung 24. 2., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Woldt-Włóki. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Huth-Bromberg über „Aktuelle Wirtschaftsprobleme".

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Schokken: Freitag, 10. 2., nachm. 4 Uhr bei Magdanz. Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder über „Viehkrankheiten". **Ldw. Verein Niemczyn-Werkowo:** Sonnabend, 11. 2., Wintervergnügen mit Theatervorführung im Gasthaus Niemczyn. Beginn 7 Uhr. Alle Mitglieder und deren Angehörige, auch der Nachbarvereine, sind hierzu freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Hohenau:** Dienstag, 14. 2., nachm. 3 Uhr im Gasthaus, Hohenau. Vortrag: Dir. Reissert: „Der Obstbau als Betriebszweig der Landwirtschaft und Obstabsatzfragen". **Ldw. Verein Rąbczyn:** Dienstag, 14. 2., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Rąbczyn. **Ldw. Verein Schwarzenau:** Mittwoch, 15. 2., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. **Ldw. Verein Lopienno-Kludsin:** Donnerstag, 16. 2., nachm. 2½ Uhr bei Eikelmann in Kludsin. **Ldw. Verein Kletzko:** Freitag, 17. 2., nachm. 2 Uhr bei Klemp. In den vier vorstehenden Versammlungen Vortrag über: „Landw. Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". **Sprechstunde: Gnesen: Herr Dr. Klusak hält am Dienstag, 21. 2., ab 9 Uhr vorm. eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle, Gnesen, ul. Lecha 3, ab.**

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen. Verein Rojewo: 10. 2., abends pünktlich 5½ Uhr bei Herrn Lohöfer, Rojewo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg, über „Schädlingsbekämpfung in der letzten Vegetationsperiode". **Verein Barcin:** 15. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke, Barcin. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Verein Radłowo:** Filmvorführung, 16. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Kadow-Radłowo mit gemeinsamer Kaffeetafel. Die Damen und die Angehörigen unserer Mitglieder werden gleichzeitig gebeten, an dieser Veranstaltung zahlreich teilzunehmen. **Verein Rojewice:** Filmvorführung, 17,. 2., nachm. 5 Uhr bei Frau J. Hammermeister, Rojewice. Die Damen und die Angehörigen unserer Mitglieder werden gleichzeitig gebeten, an der Veranstaltung zahlreich teilzunehmen. **Verein Znin:** Versammlung, 21. 2., vorm. 11 Uhr bei Fran Jeske, Znin. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über „Schädlingsbekämpfung in der letzten Vegetationsperiode."

Bezirk Lissa:

Sprechstunden: Wollstein: am 10. und 24. 2. **Rawitsch:** am 17. 2. und 3. 3. **Ortsverein Rostarzewo:** Wintervergnügen 11. 2., bei Stahn, Gloden. Beginn 6 Uhr. Theateraufführung und Tanz. **Ortsverein Feuerstein:** 11. 2. Wintervergnügen mit Theatervorführungen einer Posener Truppe. Beginn 7 Uhr abends. **Ortsverein Kottusch:** 11. 2. Wintervergnügen mit Aufführung des Lustspiels „Börsenfieber". Beginn pünktlich ½7 Uhr abends im Gasthaus. **Ortsverein Bojanowo:** 12. 2. Wintervergnügen mit Theateraufführung einer Posener Truppe. Reigen. Beginn pünktlich ½6 Uhr bei Kleinert. Zu diesen Veranstaltungen sind alle Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen freundlichst eingeladen. **Versammlungen: Ortsverein Reisen:** 12. 2., nachm. 3 Uhr bei Klupsch. Vortrag: Dr. Taurat-Roniken über „Bekämpfungsmaßnahmen der Rübenblattwanze". **Ortsverein Bunitz:** 15. 2., nachm. 5 Uhr bei Liepelt, Waschke. Neuwahl des Vorsitzenden. Vortrag: Dr. Taurat-Roniken über „Bekämpfungsmaßnahmen der Rübenblattwanze". Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsverein Rakwitz:** 16. 2., mittags 12 Uhr bei Hübner. Jahresbericht, Rechnungslegung, Entlastung des Vorstandes. Vortrag über „Bereinigung der Grundbücher". **Ortsverein Jaromierz:** Wintervergnügen 18. 2. bei Ziebeil. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen, auch die der Nachbarvereine. Diese werden gebeten, ihre Mitgliedskarten mitzubringen. **Ortsverein Tarnowo:** Voraussichtlich Versammlung 19. 2., um 2 Uhr. Vortrag wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 13. 2., bei Wentzel. **Schildberg:** Donnerstag, 16. 2., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, 17. 2., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Kobylin:** Sonnabend, 11. 2., nachm. 4 Uhr bei Taubner. Ab 7 Uhr im Schützenhaus in Kobylin Theater, veranstaltet von der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Aufführung der Ostrowoer Theatergruppe: „Der Fußballkönig" (Schwank in 3 Akten). Anschließend Tanz. **Verein Konarzewo:** Sonntag, 12. 2., nachm. 4½ Uhr bei Seite. **Verein Hellefeld:** Montag, 13. 2., nachm. 2 Uhr bei Gonschorek. In vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag: Herr Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Kreisverein Jarotschin, Verband für Handel und Gewerbe, Güterbeamtenzweigverein.** Winterfest Sonntag, 12. 2., nachm. 4½ Uhr im Saale des Evgl. Vereinshauses in Jarotschin. Theateraufführung: „Der Riese und der Hirtenknabe" von Chr. Dietrich, von Posener Studenten unter Leitung des Herrn Dr. Zöckler. Anschl. Tanz. **Kreisverein Kempen und Verband für Handel und Gewerbe:** Sonnabend, 18. 2., abends ½8 Uhr im Schützenhaus, Kempen Theater zum Besten der Winterhilfe. Zur Vorführung gelangen: „Der Nachtwächter" von Theodor Körner und der Schwank „Zum Einsiedler" von Jakobson. Preise der Plätze: 1,49 und 0,99 Zloty. Anschl. Tanz. **Kreisverein Pleschen und Verband für Handel und Gewerbe:** Sonntag, 19. 2., nachm. 3 Uhr im Saale der Jost-Streckerschen Anstalt. Versammlung. Vortragsthema wird noch bekanntgegeben. Ab 5 Uhr Theater im gleichen Saale. Zur Vorführung gelangt das Lustspiel: „Mein Leopold". Ab 7 Uhr Tanz bei Marciniak, ul. Poznańska 2. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind zu vorstehenden Veranstaltungen freundlichst eingeladen. **Verein Steinitsheim:** Freitag, 24. 2., nachm. 3 Uhr bei Biadała. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen über „Baumpflege mit Tafelzeichnung, Schädlingsbekämpfung". Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Rogasen: Sonnabend, 11. Februar, abends 7 Uhr, Schlußfest des 19. Rogasener Haushaltungskursus im Zentralhotel in Rogasen. Einlaß nur gegen Vorweisung der Einladungskarte. **Sprechstunden: Kolmar:** Jeden Donnerstag, vorm. von ½10 bis 12 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Czarnikau:** Freitag, 10. 2., vorm bei Surma. **Obornik:** Donnerstag, 16. 2., vorm. bei Borowicz. **Versammlungen: Landw. Verein Budzyn:** Dienstag, 14. 2., abends 5 Uhr bei Zyranek, Wintervergnügen. **Bauernverein Rogasen:** Mittwoch, 15. 2., nachm. 4 Uhr bei Tonn. **Landw. Verein Jankendorf:** Donnerstag, 16. 2., nachm. 4 Uhr bei Zellmer **Landw. Verein Ritschenwalde:** Freitag, 17. 2., nachm. 3 Uhr bei Riese. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl. Landw. Binder über Viehkrankheiten. **Landw. Verein Schmilau:** Sonnabend, 18. 2., Wintervergnügen in Zelgenau. **Landw. Verein Szamocin:** Dientstag, 21. 2., nachm. 3 Uhr bei Ratz. **Landw. Verein Lindenwerder:** Dienstag, 21. 2., abends 6½ Uhr bei Ziehlsdorf. **Landw. Verein Margonin:** Mittwoch, 22. 2., abends 6 Uhr bei Borchard. **Landw. Kreisverein Czarnikau:** Freitag, 24. 2., vorm. 11 Uhr im Brauereigarten **Landw. Verein Grützendorf:** Freitag, 24. 2., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Althütte.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsenz: Freitag, 17. 2., von 10 Uhr ab in der Ldw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Ldw. Lokalverein Mrotschen:** Filmvorführung mit anschl. Tanzvergnügen Mittwoch, 15. 2., nachm. 6½ Uhr im Lokal Siwkowski in **Kosowo bei Nakel.** Zur Aufführung gelangen zwei Filme, und zwar: 1. „Kartoffelkrebs" und „Hof Buchenschwaige". Auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen.

Verband der Güterbeamten, Zweigverein Kujawien, veranstaltet Sonnabend, den 11. 2. 1933 in den Räumen der Loge, Inowrocław, ul. Solankowa 61 einen Familienabend. Das Programm enthält Rezitationen, Gesang und Tanz. Büfett vorhanden, zur vorgesehenen Kaffeepause ist das Mitbringen von Kuchen empfehlenswert. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen.

Verband der Güterbeamten, Zweigverein Posen. Monatsversammlung: Sonntag, d. 26. 2., vorm. 11 Uhr im „Bristol", Poznań. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über „Richtlinien zur diesjährigen Frühjahrsbestellung" Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Vermittlung und Tausch von Zuchtgeflügel und anderen landw. Nutztieren.

Zu verkaufen: 1/ Zuchtganter (Pomm. Gans); 2 Bronzeputhähne; 10 sog. Cröllwitzhähne (Kreuzung Orpington—Rhodeländer); Wyandottehähne und -hennen; Riesenpekingerpel und -enten.

Zu tauschen: 1 weißer Pekingerpel (Eltern aus Deutschland stammend).

Zu kaufen gesucht: 2 Paar wilde Kaninchen; 1000 Stück Erlenpflanzen.

Welage, Landw. Abteilung, Poznań, Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstag

in Wolsztyn, am Freitag, dem 17. Februar, mittags ½12 Uhr in der Konditorei Schulz.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Deshalb werden ihn alle die Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, interessieren. Wir hoffen, daß die Tagung in diesem Jahre ebenso gut besucht wird wie in den Vorjahren. Neben den Verwaltungsorganen der Genossenschaften können auch Einzelmitglieder und andere dem Genossenschaftswesen nahestehende Personen an der Tagung teilnehmen. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen.

Gesetze und Rechtsfragen

Rückerstattung von Umsatzsteuer.

Wir lesen in der „Gazeta Handlowa vom 11. Januar 1932 über das Recht, ob der Steuerzahler eine zu Unrecht gezahlte Umsatzsteuer zurückverlangen kann, folgendes:

„Wenn der Steuerzahler irrtümlich als Umsatz Summen deklariert, die keinen steuerpflichtigen Umsatz darstellen, und infolge dieses Fehlers Steuer zahlte, so unterliegt diese nicht der Rückerstattung. Einen solchen Grundsatz stellte das Oberste Verwaltungsgericht auf im Urteil vom 14. Oktober 1932 L. rej. 5351/30 und begründete seine Ansicht auf folgende Weise: Eine Person, die irrtümlicherweise, ohne dazu verpflichtet zu sein, Steuern zahlte und gegen die irrtümliche Veranlagung nicht termingemäß Berufung bei der höheren Instanz einlegte, hat keinerlei Stützpunkt im Steuergesetz bezüglich Rückforderung der zu Unrecht gezahlten Steuer. Im besonderen gibt es keinen solchen Stützpunkt für die Rückerstattung, sobald die Veranlagung rechtskräftig geworden ist (Art. 93 des Gewerbesteuergesetzes), welche besagt, daß übermäßige oder zu Unrecht gezahlte Steuersummen auf Grund der Verordnungen der Finanzkammern der Rückerstattung unterliegen).

Die Aenderung der rechtskräftigen Veranlagung kann nur im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgen, sofern neue faktische Umstände oder Beweismittel sich herausstellen, die für die Sache wesentlich sind, und zwar solche, die der Steuerzahler während des Veranlagungsverfahrens nicht erbringen konnte. Eine solche Wiederaufnahme kann nicht erfolgen auf Grund der Anordnungen der Finanzkammern über Steuerrückerstattungen, von welchen in Art. 93 des Gewerbesteuergesetzes die Rede ist. Die rechtskräftige Steuerveranlagung tritt in Rechtskraft und man kann sie nicht umstoßen, indem man sich auf einen Fehler beruft, der noch hätte leicht vor Ablauf der Frist zur Einlegung einer Berufung bei der höheren Instanz entdeckt werden können. In einem solchen Falle ist der Steuerzahler selbst schuld und trägt die Folgen der eigenen Nachlässigkeit. Die Frage ist vom Obersten Verwaltungsgericht ohne jegliche Vorbehalte in zu strenger Weise entschieden worden. U. E. ist nicht berücksichtigt worden, daß das Gewerbesteuergesetz die Rückerstattung überzahlter Steuerbeträge nicht von einer vorherigen Wiederaufnahme des Veranlagungsverfahrens abhängig macht. Eine solche auf die Steuerzahler angewandte Auslegung wäre wohl fast immer sehr schädigend und in jedem Falle sogar bei rechtskräftiger Ablehnung seitens der Finanzbehörde der Rückerstattung der überzahlten Steuer würde der Fiskus nicht davor verschont bleiben, daß im Gerichtswege die Rückerstattung der unrechtmäßigen Bereicherung gesucht wird.

Anmerkung: Das obige Urteil betrifft nur solche Fälle, in denen der Steuerzahler in der Erklärung selbst den zu hohen Umsatz selbst angegeben hat. Hat aber der Steuerzahler im Laufe des Jahres zu hohe Anzahlungen, vielleicht auf Grund eines Irrtums, geleistet, so kann er den richtigen geringeren Umsatz oder Steuersatz in der Erklärung angeben. Soweit dann auf Grund der Erklärung ein geringerer Steuerbetrag vom Steueramt festgestellt wird, wird in dem Zahlungsbefehl selbst festgestellt, daß eine Ueberzahlung vorhanden ist. Diese wird dann auf einfachen Antrag hin dem Steuerzahler auf die laufenden Steuern angerechnet, ohne daß Berufung erforderlich ist.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Sozialversicherungsbeiträge

für Hauspersonal und für das Gesinde des Kleingrundbesitzes für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis auf Widerruf.

Infolge einer Aenderung in der Berechnungsmethode für die Sozialversicherungsbeiträge seitens der Landesversicherungsanstalt muß die in der Nr. 6 vom 8. 2. 1932 des „Landw. Zentralwochenblattes" auf Seite 84 veröffentlichte Tabelle berichtigt werden. Maßgebend sind hiernach bei einem Monatslohn von 10 bis 12 Złoty Versicherungsmarken von 30 Groschen. Bei einem Monatslohn von 13 bis 30 Złoty je Monat dagegen kommen die Versicherungsmarken der Klasse II in Betracht, d. h. also Marken zu 45 Groschen.

Im nachfolgenden werden die für die Krankenkasse, sowie Invaliditätsversicherung maßgebenden Beiträge nochmals bekanntgegeben:

Monatlich	Gleich täglich	Dazu Verpflegung pp.	Insgesamt Grundlohn	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6½% d. Grundlohnes: 3/5 Arbeitgeber	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6½% d. Grundlohnes: 2/5 Arbeitnehmer	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6% des Grundlohnes: 3/5 Arbeitgeber	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6% des Grundlohnes: 2/5 Arbeitnehmer	Invalidenmarken: Klasse	Invalidenmarken: Wochenmarken
zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł		zł
10,—	0,40	0,85	1,25	0,29	0,20	0,27	0,18	I.	0,30
11,—	0,44	0,85	1,29	0,30	0,20	0,28	0,18	I.	0,30
12,—	0,48	0,85	1,33	0,31	0,21	0,29	0,19	I.	0,30
13,—	0,52	0,85	1,37	0,32	0,21	0,29	0,20	II.	0,45
14,—	0,56	0,85	1,41	0,33	0,22	0,31	0,20	II.	0,45
15,—	0,60	0,85	1,45	0,34	0,23	0,31	0,21	II.	0,45
16,—	0,64	0,85	1,49	0,35	0,23	0,32	0,22	II.	0,45
17,—	0,68	0,85	1,53	0,36	0,24	0,33	0,22	II.	0,45
18,—	0,72	0,85	1,57	0,37	0,24	0,34	0,23	II.	0,45
19,—	0,76	0,85	1,61	0,38	0,25	0,35	0,23	II.	0,45
20,—	0,80	0,85	1,65	0,38	0,26	0,35	0,24	II.	0,45
21,—	0,84	0,85	1,69	0,40	0,26	0,37	0,24	II.	0,45
22,—	0,88	0,85	1,73	0,40	0,27	0,37	0,25	II.	0,45
23,—	0,92	0,85	1,77	0,41	0,28	0,38	0,26	II.	0,45
24,—	0,96	0,85	1,81	0,43	0,28	0,39	0,26	II.	0,45
25,—	1,—	0,85	1,85	0,43	0,29	0,40	0,27	II.	0,45
26,—	1,04	0,85	1,89	0,44	0,30	0,41	0,27	II.	0,45
27,—	1,08	0,85	1,93	0,45	0,30	0,41	0,28	II.	0,45
28,—	1,12	0,85	1,97	0,46	0,31	0,43	0,28	II.	0,45
29,—	1,16	0,85	2,01	0,47	0,31	0,43	0,29	II.	0,45
30,—	1,20	0,85	2,05	0,48	0,32	0,44	0,30	II.	0,45

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Bekanntmachung betr. Anerkennungszuschläge zu den Preisen für die im Jahre 1932 anerkannten Saatkartoffeln.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat nach Kenntnisnahme des Gutachtens der Kommission am 28. 1. 1933 die Höhe der Anerkennungszuschläge zu den Preisen für die endgültig von der Landwirtschaftskammer anerkannten Saatkartoffeln festgesetzt.

(Fortsetzung auf Seite 111)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 7 Poznań, Zwierzyniecka 13. I. 10. Februar 1933.

Zweckmäßige Fütterung unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Vortrag von Professor Dr. K. Richter, Direktor des Instituts für Fütterungstechnik der Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz, Kr. Breslau, gehalten auf der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft am 19. Januar 1933 in Posen.

Für die gesamte Fütterung des landwirtschaftlichen Nutzviehs heißt heute das Leitwort: weitestgehende Verwendung wirtschaftseigener Futtermittel unter Beschränkung des Futterzukaufs bis auf das äußerst notwendige Maß.

Bei Verfolg dieser heute selbstverständlichen Forderung aber zeigt es sich, daß eine dementsprechende Fütterung etwas gefahrvoller und vor allem umständlicher ist, als die bis dahin gewohnte Art und so muß an jeden Viehhalter die dringende Mahnung gerichtet werden, mit größerer Aufmerksamkeit als bisher die Fütterung der Tiere zu beobachten, immer in dem Bewußtsein, daß doch der Verkauf unserer Bodenerzeugnisse durch das Vieh erfolgt.

Was nun insonderheit die Fütterung des Milchviehs betrifft, so wirkt sich hier in sehr vielen Betrieben die Versäumnis der Aufstellung eines Futtervoranschlages außerordentlich ungünstig aus. Die Folge einer solchen Versäumnis ist zumeist ein kümmerliches Durchhalten des Milchviehs durch den Winter. Einem Uebermaß an festen Kosten steht hier eine minimale Leistung, ein viel zu geringer Erlös gegenüber. Die Milchkuh sinkt in solchen Fällen zum sehr schlecht gewählten, weil in der Haltung viel zu teuren reinen Mistproduzenten herab. Der Futtervoranschlag erst führt uns deutlich vor Augen: daß nicht mehr Milchvieh gehalten werden darf, als gut ernährt werden kann. Wir müssen ohne übermäßige Aufwendung, also unter starker Heranziehung wirtschaftseigener Futterstoffe eine gewisse Milchleistung erzielen und das erreichen wir viel günstiger durch eine geringere Zahl gut ernährter Kühe als durch eine große Anzahl kärglich am Leben erhaltener Tiere. 14 Liter Milch von 1 Kuh sind nun einmal billiger erzeugt als 14 Liter Milch von 2 Kühen. Mit den Maßnahmen der Schaffung einer entsprechenden Futterbasis oder der Anpassung der Kuhzahl an das vorhandene Futter aber ist erst eine der Grundbedingungen einer gesunden Leistungssteigerung, die wir auch unter den heutigen Verhältnissen noch erstreben müssen, erfüllt. Die zweite, für die Erhöhung der Milchleistung unserer Kühe ausschlaggebende ist die Erfüllung der Forderung, jeder Kuh vor dem folgenden Kalben eine Ruhezeit zu gewähren durch Trockenstellen 7 bis 8 Wochen vor dem Kalbetermin. Die Kuh benötigt diese Ruhezeit zur Auffüllung ihrer Reserven und sie muß aus eben diesem Grunde in dieser Trockenzeit auch durchaus gut ernährt werden. Am zweckmäßigsten ist eine Futterzuteilung wie für Kühe mit einer Leistung von 10 bis 15 Ltr. Milch.

Vor allem ist auch dem Mineralstoffbedürfnis der Kuh in dieser Zeit nachzukommen. Wie während der gesamten Zeit der Stallfütterung sind je Kopf und Tag im allgemeinen 60 Gramm Schlämmkreide oder Kalksteinmehl und 40 Gramm Viehsalz zu verabfolgen.

Erst wenn diese Grundbedingung der sogen. „Vorbereitung" der Kühe durchgeführt ist, kann eine nunmehr der Leistung entsprechende Futterzuteilung zur Auswirkung kommen. Denn es ist eine erwiesene Tatsache, daß eine Kuh, die längere Zeit unzweckmäßig ernährt und gehalten wurde, auch nach entsprechender Umstellung von Futter und Haltung nicht mehr wesentlich in ihrer Leistung gehoben werden kann.

Was die Futterzuteilung als solche betrifft, so sind die Normen, die wir hier nach Kellner zugrunde legen, geläufig. Wir sind aber in der heutigen Zeit berechtigt, in Bezug auf den für uns teuersten Nährstoff, das Eiweiß, bei den Berechnungen die untere Grenze des Bedarfs anzusetzen. So nehmen wir als Erhaltungsbedarf je Kuh von 500 Kilogramm täglich an: 300 Gramm Eiweiß, 3,0 Kilogramm Stärkewert und je 1 Liter Milch einen Bedarf von 50 Gramm Eiweiß und 225 Gramm Stärkewert. Diese Eiweißmengen aber werden benötigt und wenn sie auch nach Möglichkeit in der eigenen Wirtschaft gewonnen werden sollen, so erscheint bei ihrem Fehlen trotz der derzeitigen Preisverhältnisse ein Zukauf als letzte Aufwendung doch unbedingt erforderlich. Denn Eiweiß (Milch, Fleisch, Knochen) kann nur aus Eiweiß gebildet werden und die kohlehydratreichen Futterstoffe der Wirtschaft vermögen, auch im Uebermaß gegeben, das Eiweiß nun einmal nicht zu ersetzen.

Um aber möglichst sparsam mit eben diesem Eiweiß umzugehen, müssen wir wissen, daß auf Grund neuerer Untersuchungen der Eiweißgehalt der Futterrübe mit 0,4 bis 0,5 Prozent, der der Kartoffelschlempe mit 0,7 bis 0,8 Prozent verdaulichem Eiweiß angenommen werden kann und weiterhin, daß wir als Eiweißwert für die Futterberechnung bei einem Sauerfutter aus festen Behältern den Mittelwert zwischen Roh- und Reinprotein einsetzen dürfen. Zwar erscheinen diese Unterschiede absolut genommen, nur gering, bezogen auf die erheblichen Mengen, die von diesen Futtermitteln an Kühe gereicht werden, machen sie jedoch den Eiweißanteil von 2 bis 3 Litern Milch aus.

Die Notwendigkeit einer verstärkten Verfütterung der wirtschaftseigenen Bodenerzeugnisse gilt auch für die Fütterung des Milchviehs. Insonderheit sind hier sämtliche eiweißarmen Beifutter, die bisher vielleicht noch zugekauft wurden, unter den heutigen Verhältnissen von der Verfütterung auszuschalten. An ihre Stelle haben die nicht verkaufsfähigen eigenen Erzeugnisse, und zwar in erster Linie die Kartoffeln und gegebenenfalls auch überschüssige Zuckerrüben zu treten. All diese wasserreichen Erzeugnisse sind mit der Unverkäuflichkeit noch nicht wertlos, solange wir sie noch einigermaßen vorteilhaft an die Stelle irgendwelchen eiweißarmen Ver- oder Zukaufsfutters treten lassen können.

Einzig die Futterzuteilung wird ein wenig umständlicher, denn bei verstärkten Gaben ist nun auch das Saftfutter je nach der Leistung des Milchviehs in unterschiedlicher Menge zu verfüttern, d. h. wir müssen wenigstens eine Gruppenfütterung in unseren Milchviehställen durchführen. Dazu sind wir um so mehr gezwungen, als von sogen. Kraftfutter bei z. B. gleichzeitiger Kartoffelverfütterung nur verhältnismäßig geringe Mengen verabreicht werden, die aber den betreffenden Kühen nun auch tatsächlich zukommen müssen.

Im übrigen sind die Kartoffeln gewaschen und wenn möglich zerkleinert, mit Spreu gut vermengt zu reichen, und zwar entweder roh oder gedämpft eingesäuert. Bei Festsetzung der Futterration ist zu bedenken, daß die Kartoffel einen etwa dreimal höheren Nährwert hat als die Futterrübe und daß sie deshalb auch nur in entsprechend geringerer Menge zuzuteilen ist. Die gleichen Erwägungen gelten für die Zuckerrüben, die ebenfalls ihrem Nährwert (2½mal höher als Futterrüben) entsprechend in nicht zu hohen Mengen

verabreicht werden sollen. Die Verfütterung soll roh, zerkleinert, nach guter Säuberung erfolgen, ebenfalls unter reichlicher Beigabe von Spreu und gutem Futterstroh.

Stets bleibt zu beachten, daß jeder Futterwechsel in allmählichen Uebergang zu erfolgen hat, da anderenfalls schwere Verdauungs- und dementsprechend Leistungsstörungen zu befürchten sind.

Unter den derzeitigen Preisverhältnissen besteht nun alle Veranlassung, zur Deckung des Eiweißbedarfs wenigstens teilweise Bohnen, Erbsen und Wicken sowie Lupinen heranzuziehen. Von ersteren können, ohne ungünstige Einflüsse auf die Qualität der Milch befürchten zu müssen, und ohne daß außer grobem Schroten eine besondere Behandlung vorzunehmen wäre, bis zu 2 Kilogramm je Kuh und Tag gereicht werden. Bis zur gleichen Menge können auch Lupinen an die Kühe verfüttert werden, jedoch ist bei diesen ebenso wie vor der Verfütterung an Pferde und Schweine bekanntlich eine sehr sorgfältige Entbitterung vorzunehmen. Durchaus bewährt hat sich das Entbitterungsverfahren nach Kellner, nach dem die Lupinen zunächst 24 Stunden mit reichlichen Mengen Wasser eingequollen, alsdann 1 bis 1½ Stunden gedämpft und im Anschluß daran unter mehrmaligem Wasserwechsel 48 Stunden ausgelaugt werden. Die Lupinen dürfen alsdann nicht mehr bitter schmecken, wovon man sich durch Kostprobe zu überzeugen hat. Der genannten Menge von 2 Kilogramm trockenen entsprechen etwa 4,5 Kilogramm feuchtweiche Lupinen, die vor der Verfütterung noch zu quetschen sind, um die schwer verdauliche Schale zu zerreißen.

Gelbe Lupinen, die für die folgenden Beispiele angenommen sind, enthalten nach der Entbitterung in feuchtweichem Zustand etwa 18 Prozent verdauliches Eiweiß bei einem Stärkewert von 35 Kilogramm je 100 Kilogramm. Der Eiweißgehalt blauer entbitterter Lupinen, feuchtweich, liegt bei etwa 13 Prozent.

Die folgenden Futterbeispiele mögen die genannten Verhältnisse zum Ausdruck bringen. Sie gelten unter der Annahme eines Lebendgewichtes von 550 Kilogramm je Kuh und dementsprechend eines täglichen Erhaltungsbedarfes von 330 Gramm Eiweiß und 3,3 Kilogramm Stärkewert.

Futterbeispiel I, Futterrüben als Saftfutter, ein Gemisch aus gleichen Teilen Bohnen- oder Erbsenschrot und Sonnenblumenkuchenmehl als Kraftfutter.

Grundfutter:
5 kg Wiesenheu,
20 „ Futterrüben,
2 „ Spreu,
3 „ Futterstroh.
5—6 Liter Milchleistung, Zulage von
1 kg Kraftfuttergemisch.
10 Liter Milch, Zulage von
2 kg Kraftfuttergemisch,
5 „ Futterrüben.
15 Liter Milch, Zulage von
3 kg Kraftfuttergemisch,
12 „ Futterrüben.
20. Liter Milch, Zulage von
4 kg Kraftfuttergemisch,
20 „ Futterrüben.

Futterbeispiel II, teilweise Kartoffeln und entbitterte Lupinen.

Grundfutter:
5 kg Heu,
10 „ Futterrüben,
2 „ Kartoffeln (roh oder gedämpft eingesäuert)
3 „ Spreu,
2 „ Stroh.
5—6 Liter Milchleistung, Zulage von
1,5 kg feuchten entb. Lupinen.
10 Liter Milch, Zulage von
2,5 kg feuchten entb. Lupinen,
5,0 „ Kartoffeln.
15 Liter Milch, Zulage von
3,0 kg feuchten entb. Lupinen,
0,5 „ Sonnenblumenkuchen
8,0 „ Kartoffeln.
20 Liter Milch, Zulage von
3,5 kg feuchten entb. Lupinen,
1,0 „ Sonnenblumenkuchen
10,0 „ Kartoffeln

Dazu je Kuh und Tag: 60 g Kalksteinmehl und 40 g Viehsalz.

In Fällen, in denen die Milch nach Fettgehalt bezahlt bzw. im eigenen Betrieb verbuttert wird, ist in Erwägung zu ziehen, Oelkuchen mit fettsteigernder Wirkung in die Futterration einzusetzen. In Frage kommen Kokos- und Palmkernkuchen, die am zweckmäßigsten zu gleichen Teilen gemischt verfüttert werden. Nach neueren Untersuchungen ist jedoch eine Verfütterung von wenigstens 1,5 Kilogramm dieser Kuchen je Kuh und Tag erforderlich, um eine Steigerung des Fettgehaltes der Milch zur Auslösung zu bringen. Die Erhöhung beträgt im Durchschnitt 0,4 bis 0,5 Prozent. 1,5 Kilogramm eines Gemisches der genannten Kuchen enthalten Eiweiß und Stärkewert für etwa 4½ Ltr. Milch.

Was die Frage der Eiweißbeschaffung in der eigenen Wirtschaft betrifft, so sei besonders hingewiesen auf die Gewinnung von Silofutter aus jungen Pflanzen wie z. B. Stoppelklee. Bei entsprechenden Versuchen war es uns in Tschechnitz möglich, Kühe von einer Durchschnittsleistung von 13 Litern Milch durch 2 Monate in dieser Leistung zu erhalten bei Verfütterung von je Kuh und Tag 22 Kilogramm Stoppelkleesilage, 10 Kilogramm Zuckerrüben, 2 Kilogramm Spreu und 6 Kg. Heu. Eine Kraftfutterzulage war nicht mehr erforderlich, da der Eiweißbedarf durch die sehr gute, allerdings im festen Behälter gewonnene Kleesilage, sowie das gleichzeitig verfütterte Heu gedeckt wurde.

Ueber das heute dunkelste Kapitel der Mast von Rindvieh sei nur soviel gesagt, daß in solchen Fällen, in denen das Futter nun einmal durch solche Masttiere umgesetzt werden muß, nur die Mast junger Tiere als die im Vergleich zu einer solchen älterer Rinder erheblich billigere Mastart in Frage kommen kann. Während bei der Mast des älteren Rindes je 100 Kg. Gewichtszunahme etwa 600 Kg. Stärkewert benötigt werden, liegt der Aufwand für die gleiche Zunahme bei der Mast junger Rinder im Durchschnitt bei nur etwa 400 Kg. Vor allem aber spricht für die Mast der jungen Rinder die Tatsache, daß auch der Bedarf an Oelkuchen je Einheit Gewichtszunahme geringer ist als bei der bisher üblichen Mastart. Lediglich in solchen Fällen, in denen übergroße Mengen an Saftfuttermitteln umgesetzt werden müssen oder in denen entsprechend gute junge Masttiere nicht eingestellt werden können, wird man bei der Mast älterer Rinder verbleiben.

Zur Jungmast werden die Rinder, und zwar Bullen, Ochsen oder Kalben mit einem Anfangsgewicht von etwa 250 Kg. aufgestellt, um durch 7 Monate bis auf 500 Kg. gemästet zu werden. Die durchschnittliche Tageszunahme hat mithin 1200 Gramm zu betragen.

Als Normen für die Mast junger Rinder gelten nach einer größeren Reihe von Untersuchungen die folgenden:

	verd. Eiweiß	Stärkewert	Ballast
je Tier und Tag:	g	kg	kg
im 1. und 2. Mastmonat	800	3,25	1,2
im 3. und 4. Mastmonat	800	4,00	1,8
im 5. bis 7. Mastmonat......	800	5,00	2,2

In allen Fällen werden bei der Jungmast geringe Mengen Heu benötigt, um dem Auftreten von Knochenweiche zu begegnen. Aus dem gleichen Grunde ist eine ständige Mineralstoffzulage in Höhe von je Kopf und Tag 60 Gramm Kalksteinmehl und 40 Gramm Viehsalz erforderlich. Bei Verfütterung von Sauerfutter als Hauptmastfutter ist dieses stets bis zur Sättigung zu reichen und es wird im allgemeinen noch eine Zulage eines konzentrierteren Futtermittels wie Trockenschnitzel und Kartoffeln erforderlich sein. Bei der Mast mit Kartoffeln oder Zuckerrüben darf jedoch in den einzelnen Mastabschnitten eine bestimmte Menge nicht überschritten werden.

Futterbeispiele:

I.
mit Sauerfutter:

1. und 2. Mastmonat:
1,5 kg Heu,
8,0 „ Sauerfutter,
1,5 „ Trockenschnitzel,
1,5 „ Sojaschrot und Sonnenblumenmehl,
60 g Kalksteinmehl,
40 „ Viehsalz.

3. und 4. Mastmonat:
1,5 kg Heu,
12,0 „ Sauerfutter,
2,0 „ Trockenschnitzel,
1,5 „ Sojaschrot und Sonnenblumenmehl,
60 g Kalksteinmehl,
40 „ Viehsalz.

5. bis 7. Mastmonat:
1,5 kg Heu,
22,0 „ Sauerfutter,
3,0 „ Trockenschnitzel,
1,0 „ Sojaschrot und Sonnenblumenmehl,
60 g Kalksteinmehl,
40 „ Viehsalz.

II.
mit Kartoffeln:

1. und 2. Mastmonat:
2,0 kg Heu,
8,0 „ Kartoffeln,
3,0 „ feuchte entb. Lupinen,
60 g Kalksteinmehl,
40 „ Viehsalz.

3. und 4. Mastmonat:
2,0 kg Heu,
12,0 „ Kartoffeln,
3,0 „ feuchte entb. Lupinen,
60 g Kalksteinmehl,
40 „ Viehsalz.

5. bis 7. Mastmonat:
2,0 kg Heu,
17,0 „ Kartoffeln,
3,0 „ feuchte entb. Lupinen,
60 g Kalksteinmehl,
40 „ Viehsalz.

Dementsprechend würden in 210 Masttagen insgesamt benötigt werden:

nach Futterbeispiel I:
- 3,2 dz Heu,
- 32,0 „ Sauerfutter,
- 5,0 „ Trockenschnitzel,
- 3,0 „ Ölkuchen,
- 15,0 kg Kalksteinmehl,
- 10,0 „ Viehsalz,

nach Futterbeispiel II:
- 4,2 dz Heu,
- 26,5 „ Kartoffeln,
- 3,1 „ Lupinen (entsprechend 6,3 dz feuchte entb. Lupinen),
- 15,0 kg Kalksteinmehl,
- 10,0 „ Viehsalz.

Bei der **Fütterung der Arbeitspferde** sind zunächst Fehler grundsätzlicher Art abzustellen. Sehr häufig beobachten wir, daß die Arbeitspferde in der Ruhezeit fett werden, um dieses Fett in der folgenden Arbeitszeit außerordentlich schnell wieder zu verlieren. Derartige Verhältnisse dürfen wir heute nicht mehr dulden. Das Gewicht eines Arbeitspferdes soll ständig etwa auf gleicher Höhe verbleiben bei normalem Futterzustand. Wir haben also die Fütterung auch bei den Pferden nach der jeweiligen Leistung einzustellen. Die entsprechenden Futternormen sind uns bekannt. Sie belaufen sich für ein Pferd im Gewicht von 600 Kg. je Tag auf:

	verd. Eiweiß Kg.	Stärkewert Kg.
bei schwerer Arbeitsleistung	0.90	7.5
bei mittlerer Arbeitsleistung	0.72	6.0
bei leichter Arbeitsleistung	0.54	5.1

Die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen uns jedoch darüber hinaus zu der Erwägung, an die Stelle des immerhin noch verkäuflichen Hafers auch hier die unverkäuflichen Saftfuttermittel wie insbesondere Kartoffeln und Zuckerrüben zur Verfütterung heranzuziehen. Die Möglichkeit hierzu besteht durchaus, sofern eine besonders gute Aufsicht sowohl bei der Futterausgabe wie bei der eigentlichen Fütterung gewährleistet ist. Kartoffeln wie auch Zuckerrüben müssen vor der Verfütterung an die Pferde peinlichst gesäubert, sowie täglich frisch zubereitet werden. Die Verfütterung größerer Mengen ist nur da angebracht, wo gleichzeitig Heu verabreicht werden kann. Zumindest aber muß sehr gutes Futterstroh, am besten Erbsenstroh, zur Verfütterung stehen.

Während die Zuckerrüben in rohem, zerkleinertem Zustand gereicht werden, sind die Kartoffeln zu dämpfen. Selbstverständlich kommen für die Verfütterung an die Pferde nur durchaus einwandfreie Kartoffeln oder Rüben in Frage und es ist infolgedessen auch zum Frühjahr hin, sobald die Kartoffeln zu keimen beginnen, die Verfütterung einzustellen. Stets ist zu beachten, daß Kartoffeln und Rüben eiweißarm sind und unbedingt einer Ergänzung durch eiweißhaltige Futtermittel wie z. B. Sojaschrot, Sonnenblumenkuchenmehl oder auch gut entbitterte Lupinen bedürfen. Als Tagesration für ein Pferd von 600 Kg. Gewicht würde beispielsweise die folgende in Frage kommen: **mittlere Arbeitsleistung:**

- 5.0 Kg. Wiesenheu
- 3.0 Kg. Häcksel
- 18.0 Kg. Kartoffeln
- 2.0 Kg. feuchte entbitterte Lupinen

Bei **schwerer Arbeitsleistung** sind die Kartoffeln um weitere 5 Kg., die Lupinen um 1 Kg. zu erhöhen. Die Ersatzformel würde in diesem Falle lauten: **10 Kg. Hafer gleich 25 Kg. Kartoffeln und 1½ Kg. trockene entbitterte Lupinen.** Bei einem Preis von 9,0 Zloty je 100 Kg. Hafer und 10,0 Zloty für Lupinen entspricht dieser Ersatz einer Kartoffelverwertung von 3,10 Zloty je 100 Kilogramm Kartoffeln.

Zur Eiweißergänzung können durchaus vorteilhaft auch Bohnen oder Erbsen in geschrotener Form Verwendung finden bei folgender Ersatzformel: **10 Kg. Hafer gleich 20 Kg. Kartoffeln und 2½ Kg. Bohnen- bzw. Erbsenschrot.** Für die Verfütterung von rohen Zuckerrüben gelten annähernd die gleichen Mengenverhältnisse wie sie für die Kartoffeln angegeben wurden. Bei sämtlichen zuckerhaltigen Futtermitteln ist zu beachten, daß die Gefahr des Auftretens von Verschlag besteht, sofern die Zuckerfuttermittel über den eigentlichen Bedarf der Pferde hinaus gegeben werden. Aus diesem Grunde ist an Ruhetagen unbedingt eine Kürzung der Futterration vorzunehmen sowie bei längerer Ruhezeit tägliche Bewegung der Pferde erforderlich.

Im übrigen werden gerade die Zuckerfuttermittel einschließlich der rohen Zuckerrüben durch das Pferd außerordentlich gut verwertet. So stellt sich z. B. der Stärkewert je 100 Kg. getrockneter Zuckerrüben bei der Verfütterung an Pferde auf etwa 70 Kg., während bei der Verfütterung der getrockneten Zuckerrüben an Wiederkäuer nur zum Stärkewert von Trockenschnitzeln, etwa 52 Kg. je 100 Kg. Schnitzel, einzusetzen ist. Auch der Futterzucker sollte in erster Linie an die Arbeitspferde verfüttert werden, naturgemäß ebenfalls unter Ergänzung des fehlenden Eiweiß. Durch Eiweißmangel im Futter der Arbeitspferde wird das Auftreten übermäßigen Schwitzens der Pferde begünstigt.

Bei einseitigem Ersatz des Hafers empfiehlt sich ferner insbesondere bei tragenden Stuten eine Mineralsalzbeifütterung, und zwar sind je nach der Futtermenge 50 bis 100 Gramm eines Gemisches aus gleichen Teilen kohlensaurem Kalk, phosphorsaurem Kalk und Viehsalz zu reichen.

Bei der **Fütterung der Schweine** haben wir, was die Technik der Fütterung angeht, zunächst grundsätzlich von der Verabreichung des Futters in suppiger Form (mit Ausnahme der säugenden Sauen) abzugehen. Wasser soll den Tieren vor jeder Fütterung nach Bedarf gereicht werden, soweit nicht an seine Stelle Magermilch tritt. Weiterhin sollen von den den Schweinen gereichten Futtermitteln lediglich die Kartoffeln und die für die Mastschweine bestimmten Zuckerrüben gedämpft bzw. gekocht werden. Bei Dämpfung der Zuckerrüben, von denen die Mastschweine in rohem Zustand nicht genügende Mengen verzehren, ist zu beachten, daß das anfallende zuckerhaltige Kondenswasser aufgefangen und mit verfüttert wird. Alle übrigen für die Schweine bestimmten Futtermittel werden in roher Form verfüttert.

Was die Deckung des Eiweißbedarfes angeht, so ist insbesondere bei der Mast der Schweine zu berücksichtigen, daß zwar der Hauptanteil der Zulage durch Eiweiß pflanzlicher Herkunft in der Form von z. B. entbitterten Lupinen, Bohnen- oder Erbsenschrot, Sojaschrot und Sonnenblumenkuchenmehl gedeckt werden kann. Gleichzeitig müssen jedoch stets geringe Mengen Eiweiß tierischer Herkunft mit verabreicht werden z. B. in Form von Magermilch, Fischmehl oder Fleischmehl.

Bezüglich der Futterzuteilung haben wir auch im Schweinestall die Forderung zu erfüllen, sämtliche Tiere nach ihrer Leistung zu füttern. Dabei stellt sich alsdann heraus, daß Zuchtschweine grundsätzlich anders zu ernähren sind als Mastschweine. Das Zuchtschwein soll zwar in guter Zuchtkondition bzw. auch in gutem Futterzustand sein, jedoch ist ein übermäßiger Fettansatz unbedingt zu vermeiden. Im allgemeinen wird insbesondere bei der Fütterung der Zuchtsauen an Futter außerordentlich gespart werden können, während andererseits die Mastschweine sehr häufig unter Futtermangel leiden.

Niedertragende Sauen sollen im allgemeinen lediglich allmählich den Gewichtsverlust wieder aufholen, den sie in der vorhergehenden Säugezeit zu verzeichnen hatten. Als **Winterfutter** genügt infolgedessen beispielsweise die Verabreichung von rohen zerkleinerten Futterrüben mit Spreu bis zur Sättigung bei zweimaliger täglicher Fütterung. Gegebenenfalls würde lediglich eine Zulage von 0,5 Kg. Getreideschrot oder 2 bis 3 Kg. Kartoffeln erforderlich sein. Auch rohe zerkleinerte Zuckerrüben mit Spreu vermengt und bis zur Sättigung verabreicht, genügen als Futter für tragende Sauen. Bei Kartoffeln ist die Ration auf etwa 8 Kg. je Sau und Tag zu beschränken unter reichlicher Verfütterung von Spreu zur Sättigung der Tiere. Im **Sommer** kommen die tragenden Sauen mit junger Weide oder der Verfütterung jungen Grünfutters im Stall aus. Erst wenn das Grünfutter etwas älter geworden ist, wird eine Futterzulage in der obengenannten Form erforderlich sein.

Hochtragende Sauen erhalten das gleiche Grundfutter jedoch unter Zulage von etwa 1 bis 2 Kg. der Futtermischung für säugende Sauen 2 bis 3 Wochen vor dem Ferkeln.

Jede plötzliche Futterumstellung kurz vor oder kurz nach dem Ferkeln ist unbedingt zu vermeiden!

Säugende Sauen erhalten ebenfalls das gleiche Grundfutter wie tragende, jedoch mit reichlichen Mengen Wasser. Dazu sind als Säugezulage zu reichen je nach der Ferkelzahl z. B. 2 bis 3 Kg. Getreideschrot (⅓ Hafer und ⅔ Gerste) und 4 bis 6 Liter Magermilch, oder 2 bis 3½ Kilogramm einer Mischung aus: 93 Prozent Getreideschrot, 5 Prozent Fischmehl, 2 Prozent Kalksteinmehl und ¾ Kg. feuchte entbitterte Lupinen, oder 2,5 bis 4,0 Kg. einer Mischung aus: 73 Prozent Getreideschrot, 5 Prozent Fischmehl, 20 Prozent Bohnen- und Erbsenschrot und 2 Prozent Kalksteinmehl.

Die Säugezeit kann bei einer derartigen Fütterung erfolgreich bis zur 9. bis 10. Lebenswoche der Ferkel ausgedehnt werden, so daß die alsdann mit einem durchschnittlichen Gewicht von 20 Kg. abgesetzten Ferkel sich nunmehr auch tatsächlich ohne zu kümmern selbst ernähren können. Unter allen Umständen ist es fehlerhaft, die Ferkel schon mit 5 bis 6 Wochen abzusetzen.

Die saugenden Ferkel benötigen von der 3.—4. Lebenswoche ab dreimal täglich nach vorhergehendem Tränken mit Wasser ein Beifutter in dickbreiiger Form, das sich zusammensetzen soll aus z. B. Gerstenschrot und 1½ Liter Magermilch je 1 Kg. Schrot,
oder 1 Teil Gerste und 4 Teilen gedämpften Kartoffeln unter Zulage von 1½ Liter Magermilch je 2½ Kg. dieses Gemisches,
oder 80 Teile Gerstenschrot, 10 Teile Fischmehl, 4 Teile Sojaschrot, 4 Teile Erbsenschrot, 2 Teile Kalksteinmehl,
oder 160 Teile Kartoffeln, 40 Teile Gerste, 10 Teile Fischmehl, 4 Teile Sojaschrot, 4 Teile Erbsenschrot, 2 Teile Kalksteinmehl.

Absatzferkel, die zur späteren Zucht bestimmt sind, erhalten bis zur 15. Lebenswoche das gleiche Futter in dreimaliger Fütterung weiter, um alsdann in der Kraftfutterration bis auf etwa 1½ Kg. beschränkt und allmählich an Futterrüben bzw. Grünfutter gewöhnt zu werden.

Die nunmehr als Zuchtläufer bezeichneten Jungschweine sollen bei diesen Rationen monatlich etwa 10 Kg. Gewichtszunahme aufweisen, um alsdann mit einem Alter von 9—10 Monaten und einem Gewicht von 90—100 Kg. zum ersten Male gedeckt zu werden. Nur solche gut entwickelten Jungsauen werden auch im ersten Wurf die Ferkel bereits normal aufziehen können.

Während insbesondere bei der Fütterung der Sauen die Nährstoffzufuhr auf ein bestimmtes Maß beschränkt wird, liegen für die Fütterung der Mastschweine die Verhältnisse grundsätzlich anders. Hier lautet insbesondere bei der Kartoffelmast der Schweine die Forderung auf unbedingte Fütterung bis zur vollen Sättigung. Je mehr Mastfutter wir in die Tiere hineinfüttern können, um so höher ist die Zunahme, um so eher ist die Mast beendet und um so geringer ist infolgedessen der Aufwand je Einheit Gewichtszunahme. Im allgemeinen betreiben wir die Mast als Jungmast d. h. die Ferkel werden nach dem Absetzen mit einem Gewicht von 20 bis 30 Kg. bereits auf Mast gestellt, um im Verlaufe von zirka 5 Monaten auf 100 bis 110 Kg. gemästet zu werden. Neben gedämpften oder eingesäuerten gedämpften Kartoffeln bis zur vollen Sättigung ist noch folgendes Beifutter je Tier und Tag durch die gesamte Mastzeit zu verabfolgen:
¾ Kg. Getreideschrot und 4—5 Liter Magermilch oder Buttermilch,
oder ¾ Kg. Erbsen- oder Bohnenschrot und 100 Gramm Fischmehl oder 1½ Liter Milch,
oder 1 Kg. feuchte entbitterte Lupinen und 100 Gramm Fischmehl oder 1½ Liter Milch.

Bei der Jungmast werden alsdann je 100 Kg. Zunahme benötigt bei einer durchschnittlichen Tageszunahme von 630—650 Gramm etwa 900 bis 1000 Kg. Kartoffeln und
bei a) 110 Kg. Getreideschrot, 640 Liter Magermilch,
bei b) 110 Kg. Erbsen- oder Bohnenschrot, 16 Kg. Fischmehl oder 240 Liter Magermilch,
bei c) 80 Kg. trockene Lupinen, 16 Kg. Fischmehl oder 240 Liter Magermilch.

An die Stelle des Getreideschrotes bei a) kann auch Kleie treten. Darüber hinaus ist in Betrieben mit großem Kartoffelvorrat, der durch die Schweine umgesetzt werden muß, in Erwägung zu ziehen, die unter a) angegebene Getreideschrotmenge auf die Hälfte herabzusetzen, so daß in einem solchen Fall je 100 Kg. Zuwachs nur 55 Kg. Getreideschrot verbraucht würden bei vermehrter Aufwendung von etwa 220 Kg. Kartoffeln.

Die mit 20 bis 30 Kg. bereits zur Mast gestellten Tiere müssen unbedingt mit einem Gewicht von höchstenfalls 110 Kg. den Stall verlassen. Sofern schwerere Schweine gemästet werden sollen, ist vor dem eigentlichen Mastbeginn eine sogenannte Mastvorbereitungszeit einzuschalten, in der die Jungschweine etwa nach der Art der Zuchtläufer zu füttern sind. Die Läufer werden alsdann erst mit einem Gewicht von 40 bis 60 Kg. zur eigentlichen Mast gestellt, um nunmehr nach der gleichen Art wie vorstehend beschrieben bis auf 120 bis 140 Kg. gemästet zu werden.

Die Futterzubereitung für die Mastschweine hat derart zu erfolgen, daß die Kartoffeln nach dem Dämpfen gequetscht und mit dem Beifutter vermengt werden. Dieses Futter wird nach dem Erkalten ohne besonderen Wasserzusatz in zwei- oder dreimaliger täglicher Fütterung bis zur Sättigung verabreicht. Vor der Futterzuteilung wird nach guter Säuberung der Krippen mit Wasser oder Magermilch, die stets entweder süß oder vollsauer verfüttert werden muß, getränkt. Ausschlaggebend für den Erfolg der Mast ist die Erfüllung der Forderung: nicht mehr Schweine zur Mast aufzustellen, als mit dem vorhandenen Futter in schneller Mast ausgemästet werden können.

Nr. 7. 10. Februar 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Ein gelassener Mensch soll nicht allezeit darauf sehen, wessen er bedarf, er soll darauf sehen, was er entbehren kann.

Seuse.

Landfrauenarbeiten in den Wintermonaten.

Hauswirtschaft.

Jetzt ruht die Außenarbeit, desto mehr muß die Innenwirtschaft zu ihrem Recht kommen. In Betracht kommen Arbeiten der Haus- und Inventarunterhaltung, wie Instandsetzung von Räumen, Möbeln, Betten, Haushaltungsgeräten und -maschinen. Außerdem Aufräumungsarbeiten, wie Umänderung und Neuanfertigung von Wäsche- und Kleidungsstücken, Stricken oder Weben von Wollsachen und Spinnen von Wolle.

Betten, die einer Auffrischung bedürfen, können umgestopft, das Inlett gewaschen, gebügelt und von innen mit flüssigem Wachs bestrichen, wieder verwendet werden. Teppiche und Bettvorlagen werden auf frisch gefallenem Schnee geklopft, um sie gründlich zu entstauben und die Farben aufzufrischen. An all diesen Arbeiten sind heranwachsende Töchter und Lehrlinge besonders zu beteiligen.

Für Hausschlachtungen ist alles gut vorzubereiten und einzuteilen. Die Nacharbeiten, wie Einwecken oder -büchsen werden sorgfältig ausgeführt. Zervelatwürste sind in frostfreiem Raum zu trocknen.

Der Pflege der Gesundheit ist in den Wintermonaten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Tees und Hausmittel müssen immer zur Hand sein. — Bei Schnee und Frost gedenke man auch der hungernden Vögel; man füttere sie an geschützter Stelle, wobei für Meisen Fett- und Fleischreste, für die Amseln kleine Apfelstückchen nicht zu vergessen sind.

Im Küchenzettel ist durch Vorräte aller Art leicht für Abwechslung zu sorgen; es ist zu bedenken, daß reichliche Fleischkost auch reichliche Gemüsekost bedingt, um Schäden für die Gesundheit zu verhüten.

Man nehme an Versammlungen, Vorträgen und Lehrgängen teil und nütze, soweit sich dazu Gelegenheit bietet, auch die Bildungsmöglichkeiten des Rundfunks aus. Durch Lesen von Fachzeitschriften und Fachbüchern lerne man Neuerungen kennen und bereichere seine Erfahrungen. Das Lesen eines guten Buches verschafft Anregung und bewahrt vor Einseitigkeit.

Die Inventarunterhaltung im Haushalt.

Das Inventar des landwirtschaftlichen Betriebs, wie des Haushalts, bildet einen nicht unbeträchtlichen Teil des Vermögens, das durch gute Pflege in seinem Wert erhalten werden muß. Wie ein guter Landwirt die Wintermonate benutzt, um seinen Betrieb für die Arbeiten des neuen Jahres wieder instandzusetzen, so wird auch die fürsorgliche Hausfrau Umschau in ihrem Bereich halten, um für Instandsetzung des Haushaltsinventars in ruhiger Winterszeit zu sorgen und Verbesserungen und Ergänzungen vorzunehmen.

Guter Pflege bedürfen die Wohnräume. Die Fußböden sind zu pflegen; für dichtes Schließen der Türen und Fenster ist zu sorgen. Erstere müssen von Zeit zu Zeit geölt, letztere in der wärmeren Jahreszeit von außen mit warmem Leinöl oder Oelfarbe gestrichen werden, um den Witterungseinflüssen standzuhalten. Gleichzeitig müssen schadhafte Kittstellen ausgebessert werden. Ein Linoleumteppich oder -fußbodenbelag, der für gewöhnlich feucht aufgewischt, vielleicht einmal wöchentlich mit Milch abgerieben wird, bedarf, um nicht brüchig zu werden, einer Behandlung mit Bohnerwachs.

An den heller werdenden Tagen können die Möbel, entsprechend ihrer Art, aufgefrischt werden. Gebeizte Eichenmöbel und abgetretene geölte Fußböden frische man mit Sodamilch auf. Dazu kocht man ½ Liter Milch mit 50 Gr. Soda, bis die Flüssigkeit dunkelbraun und dicklich wird. Die damit behandelten Möbel oder Böden erscheinen wie neu, besonders, wenn mit einem Wollappen nachpoliert wird.

Gestrichene oder lackierte Möbel werden mit einer Abkochung von Roggenkleie abgewaschen, nachgespült und trocken gerieben. Scharfe Mittel, die die Farben angreifen, sind nicht zu empfehlen. Ungestrichene Möbel beize man mit Nußbaumbetze.

Alten Möbelstücken, die oft auf Hausböden oder in Winkeln stehen, schenke man Beachtung, um sie nicht dem Verfall preiszugeben. Oft führte nur ein zerbrochenes Stuhlbein oder eine abgebrochene Leiste zur Außerdienststellung dieser Stücke, die, neu hergerichtet, unseren Wohnräumen zum Schmuck gereichen können.

Schmutzige Sofabezüge reibe man mit kaltem Persilschaum, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt ist, ab, danach mit klarem Wasser und trockenen Tüchern nach.

Schadhafte Geräte müssen ausgebessert und, wie Koch- und Eßgeschirre, von Zeit zu Zeit durch neue ergänzt werden. An Haushaltungsmaschinen sind fehlende oder schadhafte Teile (Schrauben, Griffe, Messer, Reiben usw.) auszubessern oder zu ersetzen.

Die Wäschevorräte sind nachzuprüfen. Aeltere Stücke (Bettücher, Ueberzüge) durch „Stürzen" umzuarbeiten, oder, falls sie zu schadhaft sind, zu Geschirr- oder Wischtüchern zu verwenden. Abgängige Wäschestücke müssen rechtzeitig durch neue ergänzt werden, damit das Inventar auf seinem Stand erhalten bleibt und nicht vorzeitig aufgebraucht wird.

Der jeweilige Stand eines Haushalts ist der Gradmesser für die Umsicht und Tüchtigkeit einer Hausfrau, die ihre Ehre dareinsetzen wird, all ihren Obliegenheiten nach besten Kräften nachzukommen.

Aus dem Alphabet der Erziehung.

Ehrlichkeit.

„Du sollst nicht stehlen!" sagt der Herrgott im siebenten Gebot. Einen gewissen Besitz braucht jeder Mensch zum Leben. Diesen zu achten und sich nicht daran zu vergreifen, ist Pflicht des Mitmenschen. Zu dieser Pflicht erzieht eure Kinder bereits in zarter Jugend, lehrt sie unterscheiden zwischen mein und dein. Gewöhnt sie daran, die Sachen der Geschwister und der Eltern als deren Eigentum zu achten, z. B. Spielsachen, Kleider, Geld. Führt sie aber auch selbst nicht in Versuchung, indem ihr Geld im Kuchenschrank in einer Tasse verwahrt. „Gelegenheit macht Diebe". Gebt ihnen doch niemals das Beispiel von kleinen Obstdiebstählen, auch nicht, wenn das Obst scheinbar herrenlos an der Landstraße wächst. — Unterdrückt die Naschhaftigkeit, denn sie führt zu kleinen Diebstählen. — Im Kreise der Mitschüler reizen immer wieder Griffel, Federn, Gummi, Hefte, ja auch Bücher. Achtet darauf, daß die Ranzen eurer Kinder nur ihr wirkliches Eigentum enthalten. Sorgt auch, daß geliehene Dinge bald zurückgegeben werden. Jede unehrliche Handlung muß wieder gut gemacht werden. Hat ein Kind sein Unrecht eingestanden, so mildert die Strafe oder laßt sie ganz nach; das macht Mut zur Ehrlichkeit. Durch Wort und Beispiel führt es zur Erkenntnis der Wahrheit: „Ehrlich währt am längsten!"

Friedfertigkeit.

Der Mensch steht nicht für sich allein auf der Welt, sondern als Glied einer großen Gesellschaft, in und mit der er leben muß. Dieses Zusammenleben ist aber nur dann schön und nutzbringend, wenn es in Frieden gelebt wird. Eigenwille, Unverträglichkeit, Streitsucht kennzeichnen schon den kleinen Störenfried im Geschwisterkreis. Das Kind muß angeleitet werden, mit Geschwistern und Kameraden seine Sachen zu teilen, ihnen auch mal seine Spielsachen zu überlassen, auch einmal Ordnung zu schaffen, wo Jüngere Unordnung machten. Kinder müssen lernen, Zerwürfnisse untereinander bald wieder friedlich auszugleichen; sie müssen sich miteinander vertragen und ertragen, sie müssen Rücksicht nehmen auf Jüngere und Schwächere. Sie dürfen nicht immer recht haben und kommandieren wollen. — Wo im Elternhaus Liebe, Einigkeit, Opfersinn, Arbeitsamkeit und Ordnung herrschen, da lernen eure Kinder durch euer Wort und Beispiel friedfertige Menschen werden, die jeder gern hat. Sie werden auch tüchtige, opferwillige Bürger.

Das erreicht ihr noch besser, wenn ihr sie auch zum

Gehorsam

erzieht. Von früher Jugend an muß das Kind gewöhnt werden, sich dem Willen anderer zu fügen, pünktlich und freudig zu gehorchen. Da gibt es „brave" Kinder, die schon früh folgsam sind, aber auch „unartige" Kinder, die störrisch und eigensinnig sind. Der Gehorsam ist immer ein Opfer, das den eigensinnigen Kindern am schwersten fällt. Aber mit Liebe und Strenge müßt ihr sie soweit bringen, daß sie im Vertrauen zu euch das Opfer des Gehorsams bringen. Ihr dürft aber nicht leichtsinnig, nicht zu viel und alles Mögliche befehlen, sonst verschuldet ihr selbst den Ungehorsam und bringt eure Autorität in Mißachtung. Am besten befiehlt, wer selbst gehorchen gelernt hat und nur die Ehre Gottes und das Wohl der Kinder im Auge hat.

Kaninchen dürfen im Winter nicht ständig schwer verdauliches Futter erhalten, wozu man oft der Kälte wegen geneigt ist. Zu solchem Futter ist auch das Kleeheu zu rechnen. Es ist zwar sehr nahrhaft, zeigt aber bei Mangel an Bewegung stopfende und infolgedessen auch blähende Wirkung. Da die meisten Kaninchen auch bei Trockenfütterung kein Wasser zu sich nehmen, ist immer für etwas Frischfutter zu sorgen. Solches findet sich gewöhnlich noch genug im Garten, wenn der Kaninchenbestand nicht groß ist. Doch ist ununterbrochene Fütterung von Kohlblättern nicht ratsam, da diese ebenfalls blähen, besonders wenn sie kalt und naß sind. Bereifte Blätter lasse man entweder erst draußen tauen und abtrocknen oder bringe sie zu diesem Zwecke in einen etwas angewärmten, trockenen Raum, wo sie in dünner, lockerer Schicht oder — noch besser — einzeln bis zur Verwendung gelagert werden. Als gutes Frischfutter sind Obstschalen anzusehen, die auch von den Kaninchen gern gefressen werden. Doch dürfen die Schalen nicht viele pilzige und faulige Stellen haben. Ferner können die Kaninchen kleine Gaben von rohen Kartoffelschalen bekommen. Fehlt es an jeglichem Frischfutter, so reiche man angefeuchtete Weizenkleie. Auch diese vermag Verstopfungen zu verhüten.

Ueber Gänse- und Entenfedern.

Die Gewinnung von Federn stellt einen wichtigen Nebenverdienst bei der Gänse- und Entenhaltung dar. Um sich eine Uebersicht über die Verdienstmöglichkeit zu verschaffen, soll man wissen, daß eine Gans bis zu 260 Gramm Deck- und Schleißfedern und bis 150 Gramm Daunen, eine Ente bis 100 Gramm Deck- und Schleißfedern mit bloß 15 Gramm Daunen liefert. Die Gänsefeder ist zudem der Entenfeder weit überlegen. Im übrigen zeigen sich auch unter den Gänsefedern starke Qualitätsunterschiede. Vor allem müssen die Federn reif sein, d. h. sie müssen zu Beginn der Mauser so lose sitzen, daß sie abzufallen drohen. Dann lassen sie sich leicht von der Haut lösen. Bei unreifen Federn dagegen ist der untere Teil des Schaftes noch feucht, fettig oder gar blutig. Unreife Federn lösen sich schlecht von der Haut, und das Ausreißen verursacht den Tieren große Schmerzen. Außerdem werden auch weniger wertvolle Federn gewonnen. Deshalb sollte man lebende Gänse, wenn ihre Federn noch nicht vollkommen ausgereift sind, keinesfalls rupfen. Da die Gänse nach dem Rupfen empfindlich gegen nasse Kälte und große Hitze sind, empfiehlt es sich, sie in den folgenden Tagen nur bei günstiger Witterung ins Freie zu lassen. Für raschen Nachwuchs der Federn sorge man durch Fütterung von reichlichen Getreidemengen.

Praktische Winke.

Wollene Strümpfe weich und schmiegsam zu erhalten. Jeder wollene Strumpf muß vor dem ersten Gebrauch mit einem heißen Eisen durch ein nasses Tuch so lange gebügelt werden, bis dieses völlig trocken geworden ist. Im übrigen ist ja bekannt, daß wollene Strümpfe niemals zu heiß gewaschen werden dürfen; auch soll man vieles Reiben möglichst vermeiden. Die Strümpfe werden in der warmen Seifenlauge nur gedrückt und geschleudert, dann in ebenso warmer ganz schwacher Seifenlösung gespült und zuletzt ohne zu winden ausgedrückt. Sie müssen in luftwarmem Raum trocknen, nicht aber am Ofen. Noch etwas feucht werden sie mit einem mittelheißen Eisen unter leichtem Dehnen trockengebügelt.

Harte Butter, die zum Schmieren verwendet werden soll, ist geraume Zeit vorher in einen mäßig warmen Raum zu bringen, damit sie allmählich erweicht. Bei schneller Erwärmung würde sie Veränderungen unterliegen, die nicht erwünscht sind. Infolgedessen wird der Geschmack beeinträchtigt. Vor allem geht der Frischgeschmack verloren. Der Aufbewahrungsraum bzw. der Schrank muß rein von Staub sein und darf keine scharfen Gerüche verbreiten. In einem neuen Schrank ließe sich Butter nicht aufbewahren, weil sie dann sogenannten Kiengeschmack bekommt — insbesondere, wenn sie warm steht. Harte Butter ist in dieser Beziehung weniger empfänglich. Auch zersetzt sie sich nicht so bald wie weiche Butter, wird also nicht so schnell ranzig, weil die Spaltpilze sich in harter, kalter Butter langsamer vermehren. Für längere Aufbewahrung wäre daher der Härtezustand erwünscht. Man sei also nicht zu voreilig mit dem Erweichen der Butter.

Wenn ein Kind wenig trinken soll, wie dies beispielsweise bei Erbrechen angebracht ist, dann ist oft ein „Kunstgriff" sehr dienlich, um den kleinen Quälgeist zufriedenzustellen: Man läßt das Kind aus einem Gefäß trinken, das zwar wenig Flüssigkeit faßt, aber voll gefüllt wird. Es ist aber Erfahrungstatsache, daß ein kleines Gefäß, wenn es bis zum Rand gefüllt ist, ein Kind gewöhnlich zufriedenstellt, während dieselbe Flüssigkeitsmenge, in einem großen Gefäß verabreicht, nichts anderes als neue Begierde erweckt.

Blutflecke sind mit angefeuchteter Stärke aus Kleidern und Wäsche zu entfernen. Sobald diese trocken ist, bürstet man kräftig nach.

Verrostetes Eisengeschirr wird leicht erwärmt und sorgfältig und gleichmäßig mit Bienenwachs eingerieben. Mit einem in Kochsalz getauchtem Lappen ist die auf dem Eisen sich bildende Wachsschicht gründlich zu verreiben.

Gerissene Möbel zu verkitten. In überheizten Zimmern bekommen Möbel sehr leicht häßliche Risse, in die sich Staub einsetzt, wodurch sie dann noch auffälliger werden. Diese Risse kann man mit reinem Bienenwachs ausbessern, das in die Fugen eingekittet wird. Mit einem erwärmten Küchenmesser entfernt man vorsichtig überquellendes Wachs und poliert die Stelle zum Schluß mit einem Flanelltuch, bis schöner Hochglanz erzielt ist. Je nach dem Farbton der Möbel kann man dem Wachs entsprechendes Farbpulver beimischen.

Der Gemüsebau. Anleitung zur Pflanzung und Pflege des Gemüses im Garten. Von Wilh. Gott, Dipl.-Gartenbauinspektor, Leiter der Gemüsebauschule Winsen (Luhe), Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover. Zugleich 7. Auflage von „Uslar-Koch, Der Gemüsebau". Mit 106 Textabbildungen. (Thaer-Bibliothek.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11. Gebunden Rm. 4.60. — Die Planlosigkeit, die so vielfach gerade im Kleingemüsebau anzutreffen ist, macht es erforderlich, dem Gemüsegartenbesitzer, auf dem Lande wie in der Stadt, eine zuverlässige und sachgemäße Anleitung für die richtige Bestellung des Gemüsegartens in die Hand zu geben. Hierfür ist das vorliegende Buch, das nunmehr bereits in 7. Auflage erscheint, in besonders hervorragendem Maße geeignet. Es behandelt die Bestellung des Gemüsegartens von rein praktischen Gesichtspunkten aus und bespricht dabei in vorbildlich klarer und leichtverständlicher Form alle Fragen, die für die Bestellung und Pflege des Gemüsegartens, die Ernte, Aufbewahrung, Verpackung und den Verkauf des Gemüses zu wissen von Wichtigkeit sind. Es geht dabei so vor, daß es im ersten Teil einen Ueberblick darüber gibt, was man bei der Anlage und Bewirtschaftung eines Gemüsegartens (Anlage, Bodenbearbeitung, Einteilung, Düngung, Pflanzenzucht, Pflege des Gartens usw.) als grundsätzlich wichtig zu beachten hat, und daß im 2. Teil der Anbau der einzelnen Gemüsesorten unter jeweils eingehender Berücksichtigung ihrer Ansprüche, der Anzucht, Pflanzung, Pflege, Sortenwahl, Ernte und Lagerung besprochen wird, wobei besonders auch auf die einfachen, neuzeitlichen Anbaumethoden hingewiesen wird. Den Abschluß bietet eine praktische Anleitung über die wirtschaftliche Ausnutzung der Frühbeetfenster und -kästen, bei der die Grundzüge neuzeitlicher Treibmethoden eingehende Beachtung finden. Als Lehrbuch und Ratgeber für den landw. Nachwuchs an den landw. Schulen, für den Junggärtner und den Laienunterricht an den gärtnerischen Lehranstalten, für jeden Landwirt, Siedler und Städter, der einen Gemüsegarten besitzt, bietet das bewährte Buch beste fachkundige Anregung und Hilfe. Es sei daher allen Interessenten wärmstens zur Benutzung empfohlen.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 102—103.

Frauenausschuß **Stralkowo: 11. 2.** Frauenausschuß **Pinne:** 12. 2. Frauenausschuß **Birnbaum:** 17 2. Frauenausschuß **Montschen:** 20. 2.

(Fortsetzung von Seite 104)

I. Für den Fall, daß Börsennotierungen fehlen sollten, wird der Grundpreis für 100 Kg. auf 3,50 Zloty festgesetzt. Sobald höhere Börsennotierungen als 3,50 Zloty erscheinen, verpflichtet bei Transaktionen, die bar bezahlt werden, der Börsenpreis des Empfangstages der Bestellung.

II. Je nach dem Zuchtgrad der Saatkartoffeln kommen zu dem oben festgesetzten Grundpreis noch folgende Anerkennungszuschläge hinzu:

	Original Selektion	I. Absaat Orig.	II. Absaat	III. und weitere Absaaten
Nach der Preisliste des Züchters	100%	100%	70%	50%

III. Für Frühkartoffeln erhöht sich der Anerkennungszuschlag um weitere 20%, für gelbfleischige um 10%.

Bei Kleinverkauf bis zu 500 Kg. erhöht sich der Anerkennungszuschlag um weitere 5%, wobei bemerkt wird, daß diese Erhöhung nicht die Käufer aus dem Kleingrundbesitz betrifft.

Alle obigen Preise sind nur Orientierungspreise.

Ein Beispiel für die Preisberechnung:

Grundpreis	3,50 Zloty
Anerkennungszuschlag z. B. für Selektionskartoffeln	100%
Anerkennungszuschlag für Frühreife	20%
Anerkennungszuschlag für gelbfleischige Kartoffeln	10%
In diesem Falle beträgt der Anerkennungszuschlag	130% des Grundpreises

von 3,50 Zloty, oder zusammen 8,05 Zloty für 100 Kg.

Provision für den Vermittler nach gegenseitiger Vereinbarung.

Die Lieferung von Saatkartoffeln in kleineren Mengen muß in neuen, plombierten Säcken, mit Anerkennungszetteln der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny W. I. R.) innen und bei Waggonladungen lose, mit einer Anerkennungsbescheinigung erfolgen.

Der Käufer soll die Anerkennungskarten als Herkunftsdokumente bei späterer Beantragung der Kartoffeln auf Anerkennung aufbewahren.

Die Normen für die Güte der Saatkartoffeln, die als gewöhnliche (gewöhnlicher Standart) anerkannt wurden, sind folgende: (§ 6 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer.)

Saatkartoffeln, die als endgültig anerkannt verkauft werden, müssen gesund, unbeschädigt, hand- oder maschinenverlesen sein. Der kleinste Knollen-Durchmesser darf 3,4 Zentimeter, der größte 8 Zentimeter betragen und die größte Knollenlänge 10 Zentimeter. Schwankungen in den Maßen sind bis zu 5% des Gewichtes zulässig. Superelite-, Elite- und Originalkartoffeln unterliegen nicht den Beschränkungen hinsichtlich der Knollengröße.

Bei Saatkartoffeln, die als gewöhnliche (gewöhnlicher Standart) anerkannt wurden, ist als Höchstgrenze zulässig:

eine 0,2%-Beimischung fremder Sorten bei Original-, Selektionskartoffeln und Kartoffeln I, und II. Absaat,

eine 0,5%-Beimischung fremder Sorten bei weiteren Absaaten,

4,0% des Gesamtgewichtes an kranken Knollen in Fällen der oberflächlichen Trocken- und Naßfäule, der inneren Fleischfäule und Beschädigung durch den Frost,

20% des Gesamtgewichtes bei Ansteckung durch den Kartoffelschorf mittleren Grades,

10% des Gesamtgewichtes bei der Ansteckung der Knollen mit der Rostflecken- oder Graufleckenkrankheit des Fleisches,

0,5% des Gesamtgewichtes beim Auftreten der Bakteriennaßfäule,

3,0% des Gesamtgewichtes mechanisch beschädigter Knollen.

Bei Reklamationen, die auf Grund des äußeren Aussehens der gekauften Kartoffeln erhoben werden, muß man bei der Uebernahme auf der Bahn in Gegenwart von Zeugen zwei Proben von einem Durchschnittsgewicht von 5 Kg. entnehmen, sie versiegeln und mit dem Entnahmeprotokoll unverzüglich an die Landwirtschaftskammer oder an die nächste Saatzuchtsektion einsenden. Alle späteren Reklamationen von seiten des Käufers verpflichten nicht den Verkäufer. Nur die Frage der Sortenechtheit und Identität kann später rechtlich beanstandet werden, und zwar nach der Entwicklung der Pflanzen aus den betr. Saatkartoffeln. Auch diese soll man bei der nächsten Saatzuchtsektion oder bei der Saatzuchtabteilung reklamieren.

Zwecks Liquidierung von Streitfällen wegen mangelhafter Belieferung mit anerkannten Saatkartoffeln, die sich auf friedlichem Wege nicht schlichten lassen, besteht bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer ein Schiedsgericht, an das sich beide Parteien wenden können und dessen Ausspruch unwiderruflich und verpflichtend ist (§ 14 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer).

Bekanntmachung betr. Anerkennungszuschläge für anerkanntes Sommergetreide im Jahre 1932.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat nach Kenntnisnahme des Gutachtens der Kommission am 28. Januar 1933 nachfolgende Anerkennungszuschläge für das durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer endgültig anerkannte Sommergetreide festgesetzt.

I. Als Grundpreis, zu dem der Anerkennungszuschlag hinzugezählt wird, gilt der höchste notierte Börsenpreis für das betreffende angegebene Getreide auf der Posener Getreidebörse am Empfangstage der Bestellung.

II Die Anerkennungszuschläge betragen für 100 kg:

Gattung	Original	I. Absaat	II. Absaat	III. Absaat
Sommerweizen	nach der Preisliste des Züchters	8,— zł	6,— zł	—
Braugerste		7,50 „	5,50 „	—
Futtergerste		7,— „	5,— „	—
Hafer		7,— „	5,— „	—
Erbsen		10,— „	7,— „	5,— zł
Lupine, schmalblättrig		4,— „	3,50 „	2,50 „

Bei Kleinverkäufen bis zu 500 kg erhöht sich der Anerkennungszuschlag um 5%. Diese Erhöhung betrifft nicht jene Abnehmer, die Besitzer bis zu 50 ha sind.

Die Provision für Vermittler nach Vereinbarung.

Alle obigen Preise sind nur Orientierungspreise.

III. Die Lieferung des Saatgutes soll in neuen plombierten Säcken, die im Innern mit Anerkennungszetteln der Saatzuchtabteilung versehen sind, erfolgen. An den Sack muß ein grünes Etikett der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, das den Käufer zur Feststellung des Saatgutwertes auffordert, angehängt werden. Diese Vorschrift verpflichtet alle Produzenten von anerkanntem Getreide und zwar, sowohl von Originalgetreide als auch von Absaaten.

Der Käufer muß die Anerkennungskarten als Herkunftsdokumente des Saatgutes zwecks späterer Beantragung auf Anerkennung des Saatgutes aufbewahren.

Reklamationen des Abnehmers hinsichtlich der Saatgutqualität können vom Käufer nur bei genauer Einhaltung der weiter angegebenen Vorschriften berücksichtigt werden:

1. Die Durchschnittsprobe muß innerhalb 3 Werktagen nach Erhalt des Saatgutes mit einer Sonde aus den plombierten Säcken in Gegenwart von 2 Zeugen entnommen und versiegelt werden. Es muß ferner ein Protokoll über diese Handlung aufgesetzt und von den betreffenden Zeugen unterschrieben werden.

Die Probe soll 0,5 kg von Halm- und Hülsenfrüchten, oder 100 g von Rüben, Öl- und Kleesaaten, sowie je 50 g von Gras- und Gemüsesamen enthalten und unverzüglich mit dem Protokoll an die Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny W. I. R., Poznań, ul. Mickiewicza 33) eingesandt werden.

Käufer, die wenigstens 5 Tonnen anerkanntes Getreide oder andere Samen im Werte von über 1500 zł beziehen, tragen nicht die Kosten der Untersuchung des Getreides, soweit sie bei der Entnahme und der Versendung der Proben obige Vorschriften befolgen. Die Kosten belasten in diesem Falle den Saatzüchter (siehe § 6 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer).

Alle späteren Reklamationen von Seiten des Käufers verpflichten den Verkäufer nicht. Nur die Sortenechtheit und -reinheit kann rechtlich später beanstandet werden und zwar nach der Entwicklung der aus den betr. Samen herausgewachsenen Pflanzen. Reklamationen in dieser Angelegenheit sind an die nächste Sektion oder Saatzucht-Abteilung zu richten. Zwecks Liquidierung von Streitfällen wegen mangelhafter Belieferung einer anerkannten Frucht, die sich auf friedlichem Wege nicht schlichten läßt, besteht bei der Landwirtschaftskammer ein Schiedsgericht, an das sich beide Parteien wenden können und dessen Anspruch unwiderruflich und bindend ist. (Siehe § 14 Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer).

Ein Verzeichnis über anerkanntes Sommergetreide

ist in Nr. 5 des „Poradnik Gospodarski" vom 29. 1. 1933 veröffentlicht. Einzelexemplare dieses Verzeichnisses können durch die Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasion Wielkopolskiej Izby Rolniczej), Poznań, Mickiewicza 33, Zimmer 20, bezogen werden.

Festsetzung des mittleren Kartoffel-Stärkegehaltes für die Kampagne 1932/33.

Am 9. 12. 1932 ist eine Verordnung des Finanzministeriums (Monitor Polski Nr. 11 vom 14. 1. l. J.) erschienen, laut welcher ein einheitlicher durchschnittlicher Kartoffel-Stärkegehalt in Höhe von 17,2% für die Kampagne 1932/33 festgesetzt wurde, der zur Berechnung des Monopolgrundpreises zwecks Erlangung von landwirtschaftlichem Rohspiritus erforderlich ist. Obige Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Registrierung von Gärtnerlehrlingen.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat zusammen mit dem Großpolnischen Verband der Gartenbauvereine folgende Aenderung in der praktischen Ausbildung von Gärtnerlehrlingen vorgenommen.

1. Vom 1. 4. 1933 werden die Gartenbaubetriebe nur solche Kandidaten als Gartenbaulehrlinge annehmen, die mindestens ihr 14. Lebensjahr beendet haben und ein Zeugnis über den Abschluß einer 7klassigen Volksschule besitzen oder alle Abteilungen einer Volksschule niedrigeren Typs absolviert haben. Auf Grund dessen müssen die Lehrverträge, die an die Landwirtschaftskammer zwecks Registrierung eingesandt werden, von jenen Lehrlingen, die nach dem 1. 4. 1933 in die Lehre als Gärtnerlehrling eintreten, mit dem Abschlußzeugnis einer Volksschule versehen sein.

2. Die Lehrverträge müssen von dem Schüler, Vater oder Vormund des Schülers, dem Leiter der Betriebsgärtnerei oder wenn der Leiter nicht Eigentümer ist, gleichfalls auch von dem Eigentümer des Gartenbaubetriebes unterzeichnet sein.

3. Die Anmeldung des Schülers zur Registrierung bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer soll spätestens innerhalb von 6 Monaten nach Beginn der Lehrzeit stattfinden. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

4. Die Landwirtschaftskammer wird nur solche Lehrlinge registrieren und zur Gesellenprüfung zulassen, die ihre Lehrzeit in Betrieben, die zur Ausbildung von Lehrlingen anerkannt wurden, absolviert haben. Alle Informationen betr. praktische Gärtnerausbildung und über die anerkannten, zur Ausbildung von Lehrlingen geeigneten Betriebe, erteilen 1. die Gartenbauabteilung bei der Landwirtschaftskammer (Dział Ogrodnictwa Wielkopolskiej Izby Rolniczej, Poznań, ul. Mickiewicza 33), und 2. der Großpolnische Verband der Gartenbauvereine (Wielkopolski Zwiazek Towarzystwo Ogrodniczych, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 10), und 3. alle Bezirksgartenbauvereine.

Anerkennung von Gartenbaubetrieben.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß Anträge auf Anerkennung von Gartenbaubetrieben zwecks Ausbildung von Lehrlingen bis spätestens 1. Juli 1933 entgegengenommen werden. Die Anerkennungsgebühr beträgt 20 zł, unabhängig davon, ob der betreffende Betrieb zur Ausbildung von Lehrlingen anerkannt wird oder nicht. Anmeldungen auf Anerkennung von Gartenbaubetrieben sollen nur durch Vermittlung der örtlichen Kreisgartenbauvereine der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen (Do Wielkopolskiej Izby Rolniczej, Poznań, ul. Mickiewicza 33) gerichtet werden.

Roggendurchschnittspreis.

Der **Durchschnittspreis** der im Monat **Januar 1933** veröffentlichten **Richtpreise für Roggen beträgt pro Doppelzentner 14,238 Złoty.**

Westpolnische Landw. Gesellschaft e. V., Abt. V.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 12. bis 18. Februar 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
12	7,23	17. 6	19.46	8, 2
13	7.21	17. 8	21, 9	8.14
14	7.19	17.10	22,35	8,23
15	7.17	17.12	—	8,36
16	7.15	17,14	0, 2	8.52
17	7.13	17.16	1.34	9,15
18	7,11	17.17	3, 4	9,47

Fragekasten und Meinungsaustausch

Getreidedrusch und Göpel.

Im „Landw. Zentralwochenblatt" Nr. 5 wurde in dem Artikel „Gedanken in schlaflosen Nächten" mit Rücksicht auf die teuren Kohlenpreise die Anregung gegeben, einen leichtzügigen Göpel zu bauen. Ich besitze eine Windturbine, die seit 1913 arbeitet und fast täglich im Gebrauch ist. Ich hatte noch nicht die geringste Reparatur daran gehabt und es ist auch noch nichts an ihr abgenutzt. Bei mäßigem Winde kann ich mit ihr gleichzeitig eine Häckselmaschine, eine Schrotmühle und eine Wasserpumpe betreiben. Bei einer Windgeschwindigkeit von 5—6 Metern je Sekunde kann ich mit ihr schon dreschen. Der Oelverbrauch ist sehr gering. Da der Motor auch keine Bedienung braucht, nehme ich an, daß dies die billigste Betriebskraft ist, wenn er nur genügend ausgenutzt wird. Die Anschaffungskosten sind im Material gedeckt.

K. G.

Frage: Meine Schweine entwickeln sich im ersten Vierteljahr gut, scheuern sich aber später an den Wänden, wühlen im Stroh und sind unruhig, so daß sie nur wenig zunehmen. Was wäre dagegen zu tun?

M. T.

Antwort: Aus Ihrer Beschreibung läßt sich nicht ohne weiteres sagen, um welche Krankheit es sich handelt, da Sie das Krankheitsbild nicht ausreichend geschildert haben. Nach unserer Ansicht dürfte es sich wohl um die Sarcoptesräude handeln. Die ersten Krankheitserscheinungen treten in der Umgebung der Ohren und Augen auf, von wo aus sie sich über den ganzen Körper, mit Ausnahme der Schenkelinnenfläche und des Bauches, ausdehnen. Die Haut erscheint zunächst gerötet und mit kleinen Knötchen durchsetzt. Später kommt es auf der Haut zur Schorfbildung von grau-weißer Farbe, bis sich schließlich bräunliche, trockene Borkenlager bilden. Gleichzeitig stellt sich heftiger Juckreiz ein, so daß die Tiere jede Möglichkeit benutzen, um sich zu scheuern. Dadurch lösen sich die Borken und es kann dann leicht zur Bildung von Geschwüren kommen. Besonders die Ferkel leiden schwer unter der Räude und es kann bei ihnen zu erheblichen Ernährungsstörungen und selbst zu Todesfällen kommen. Leichtere Fälle lassen sich durch Abstellung von Haltungsfehlern beseitigen. Vorbeugend ist das Hauptgewicht auf die allgemeine Stärkung der Widerstandskraft bei den Tieren, durch Fernhaltung schädigender Einflüsse zu legen. Schädigend wirken schlechte Ernährung, Erkältung, Vergiftungen, schlecht gelüftete, warme, dunstige Ställe usw. In schweren Fällen ist sachmännische Beratung notwendig.

Frage: Wie bekämpft man Geflügelcholera: Darf man die Eier von dem am Leben gebliebenen Geflügel für Brutzwecke verwenden?

F. N.

Antwort: Geflügelcholera wird durch den Geflügelcholerabazillus hervorgerufen. Das plötzliche Auftreten der Seuche soll auch durch einzelne Tiere, die Bazillenträger und Dauerausscheider dieser Krankheit sind, hervorgerufen oder durch wilde Vögel verschleppt werden. Im Dünger halten sich die Krankheitskeime etwa einen Monat, in faulenden Kadavern bleiben sie bis zu drei Monaten lebensfähig. Die Infektion geschieht vorwiegend durch Aufnahme von Erregern mit dem Futter oder Getränk, das durch bazillenhaltige Abgänge von kranken Tieren oder von Dauerausscheidern verunreinigt ist. Man kennt eine akute und eine chronische Form. Die erstere währt wenige Tage bis zu zwei Wochen, die letztere einige Wochen bis Monate. Gegen Eintrocknung, Sonnenlicht und Infektionsmittel sind die Krankheitskeime wenig widerstandsfähig. Beim Ausbruch der Krankheit müssen schleunigst die gesunden Tiere von den kranken getrennt und die gesunden in einem nicht infizierten Stall untergebracht werden. Die Kadaver, der Kot und der Dünger der kranken Tiere müssen verbrannt werden. Der Hühnerhof ist mit 1prozentiger Sublimatlösung zu besprengen. Die Ausläufe suchen manche Praktiker dadurch zu entseuchen, daß sie die alte Erde durch neue ersetzen. Den gesunden Tieren setzt man Trinkwasser, welches durch Salzsäure schwach angesäuert ist, vor. Schleunige Impfung mit Schutzserum soll oft Nutzen bringen. Da die Geflügelcholerabazillen auch in die Eier eindringen, ist eine Verschleppung der Seuche durch Bruteier möglich; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den zurückgebliebenen Tieren solche Dauerausscheider befinden.

Frage: Gibt es ein Hausmittel, das gegen Rheumatismus wirkt?

Antwort: Bei Rheumatismus handelt es sich um eine Anzahl von Krankheiten, die oft durch plötzliche Abkühlung des Körpers entstehen und unter heftigen Schmerzen der Gelenke und Muskeln verlaufen. Die häufigste Form ist der akute Gelenkrheumatismus. Das billigste Mittel gegen Rheumatismus dürfte Wärme sein. Besondere Schwitzkuren haben sich gut bewährt. Auch durch Massage und Einreibung mit Salizyl- und Ameisenspiritus kann oft Besserung erzielt werden. Am besten aber ist es, einen Arzt zu befragen, weil Rheumatismus oft zu dauerndem Kranksein führen kann.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 7. Februar 1933.

Bank Polski-Aktien (100 zł) . . . 79.— zł

4% Pos. Landschaftl. Konvertier-Pfdbr. . . . 34.— zł

4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . . 5,50 zł

4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll. 39.— zł

4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . . . . 56.—

4% Präm.-Investierungsanleihe . . . 102.— zł

5% staatl. Konv.-Anl. . . . 40.50 zł

4½% (früher 8%) Amortisations-Dollarpfandbrf. . . . 41.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 7. Februar 1933.

10% Eisenb.-Anl. . . .	101-102.—	1 Pfd. Sterling = zł . .	30.60
5% staatl. Konv.-Anl. .	42.—	100 schw. Franken = zł	172.40
100 franz. Frk. = zł . .	34.87	100 holl. Gulden = zł .	358.95
1 Dollar = zł		100 tschech. Kronen (30. 1.)	26.42

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 7. Februar 1933.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.14	100 Złoty = Danziger Gulden	57.67
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	17.65		

Kurse an der Berliner Börse vom 7. Februar 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.40	Anleiheablösungsschuld nebst Auslösungsr. für 100 RM. 1—90000.— = dtsch. Mk. (6. 2.)	61.25
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.30	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark (6. 2.)	7.75
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.45		
100 Złoty = dtsch. Mark	47.20	Dresdener Bank (6. 2.) . .	61.50
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213	Dtsch. Bank- u. Diskontoges. (6.2.)	72.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(1. 2.) 8.924	(4. 2.) —.—	(1. 2.) 172.60	(4. 2.) 172.35
(2. 2.) —.—	(6. 2.) —.—	(2. 2.) —.—	(6. 2.) —.—
(3. 2.) 8.923	(7. 2.) 8.921	(3. 2.) 172.65	(7. 2.) 172.40

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

1. 2. 173.52, 2. 2. und 3. 2. 173.55, 4. 2. 173.43, 6. 2. und 7. 2. 173.40.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 8. Februar 1933.

Getreide: Die Zufuhren in Weizen sind in der letzten Zeit immer schwächer geworden, was umgekehrt eine um so größere Nachfrage seitens der Mühlen mit sich führte. Ob nun die geringe Erhöhung der Preisnotierungen dazu beigetragen hat, daß die erste Hand mit den Angeboten mehr zurückhält, wie es sonst der Fall gewesen wäre oder ob die Bestände bei der geringeren Ernte für die Jetztzeit schon entsprechend klein geworden sind, läßt sich mit Sicherheit nicht übersehen. Eins ist aber wohl als richtig anzunehmen, daß die neuerliche amtliche Schätzung über den Minderertrag in Weizen durch die bekannten Rostschäden erweitert worden ist, nämlich das der Ausfall gegenüber dem Vorjahre auf 41 Prozent geschätzt wird. Einzelne Mühlen gehen dazu über, bereits den Weizen mit Gerste zu strecken. Berücksichtigt man die Preise des Weltmarkts demgegenüber, so entsteht eine immer größere Differenz, die sich über kurz oder lang doch für unsere Preise durch einen Rückschlag nachteilig auswirken müßten. Ob und wann derselbe eintritt kann man heute nicht übersehen. Die augenblickliche Tendenz bei uns ist entsprechend der vorhergegangenen Schilderung als fest zu bezeichnen. Auch für Roggen konnten die Notierungen heraufgesetzt werden. Anlaß hierzu mag die starke Aufwärtsbewegung für Getreide gegeben haben, die einige Tage in Deutschland zu verzeichnen war, sonst zeigte sich der Weltmarkt in dieser Getreideart weiterhin ruhig. Dagegen haben die stärkeren Aufkäufe der staatlichen Getreidewerke zu der Preisbesserung im Lande beigetragen. Wieweit die Besserung anhalten wird, hängt von den Mitteln und von den Absichten ab, welche mit den Getreideaufkäufen seitens der staatlichen Getreidewerke verbunden sind. Sollten die Roggenpreise weiter anziehen, ist an einen Export von privater Seite ins Ausland nicht mehr zu denken. Es hat den Anschein, als wenn wir auch in den nächsten Tagen mit einer weiteren kleinen Preisbesserung rechnen dürfen, zumal das Angebot keineswegs mehr als dringlich anzusehen ist. — Für Gerste und Hafer besteht Rentabilität nach dem Auslande unter Zuhilfenahme der Exportprämien, ferner kaufte die Militärverwaltung größere Haferpartien, wodurch der Markt hierin eine Stützung erfuhr.

Der in voriger Woche in Berlin abgehaltene Saatenmarkt hat keine Veränderung der Kleepreise mit sich gebracht. Im allgemeinen läßt sich die Situation so schildern, daß [illegible] Kleesamenernte zu wenig ernsthafte Käufer gegenüber stehen wegen der sparsameren Wirtschaft, welche die Landwirte überall haben eintreten lassen und sich mit ihren Einkäufen einschränken. Die sich seit einigen Wochen herausgebildeten verhältnißmäßig niedrigen Preise sind nahezu unverändert geblieben, und man sollte die Gelegenheit wahrnehmen, da, wo zugekauft werden muß, dies jetzt zu tun. Mit Spezialangeboten stehen wir jederzeit zur Verfügung Wir notieren am 8. Februar 1933 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 25—28.50, Roggen 14.25—15.25, Hafer 12.50—13.75, Braugerste 16—18, Folgererbsen 32—34, Viktoriaerbsen 19—22, Raps 40—41, Senf 38—42, Lupinen, gelb 8—9.50, Lupinen, blau 5.50—6.50, Weißklee 70—100, Schwedenklee 80—110, Rotklee 90—115 Złoty.

Textilwaren. Unsere **„Weiße Woche“** findet, wie bereits wiederholt bekanntgegeben, am 13. Februar d. Js. statt. Wie in den Vorjahren, so rechnen wir auch in diesem Jahre mit einer starken Beteiligung unserer Abnehmerschaft bei dieser Veranlassung. Es sind uns für die Zeit der „Weißen Woche“ seitens der Fabrikanten große Mengen Weißwaren unter Berechnung von Ausnahmepreisen für diese Zeit zur Verfügung gestellt worden, und zwar handelt es sich ausschließlich um Fabrikate führender Firmen, die sich durch besondere Güte auszeichnen. Wir haben die Preise so stark herabgesetzt, daß wirklich ein Anreiz zur Eindeckung des Bedarfes in dieser Woche vorliegt. Um unseren Kunden aber noch die Möglichkeit zu geben, die Reisekosten voll auszunutzen, verbinden wir mit der Weißen Woche gleichzeitig einen **Resteverkauf.** Es kommen zum Verkauf Rester von **Anzugstoffen, Kleiderstoffen, Seiden usw.,** welche teils bis zu 50 Prozent unter dem tatsächlichen Verkaufspreis herabgesetzt sind.

Auch in allen anderen Artikeln, wie **Inletts, Zephire, Satins, Taschentücher** usw. haben wir die Preise bedeutend herabgesetzt.

Heute haben wir an unsere Kunden, Spar- und Darlehnskassen und Ein- und Verkaufsvereine ein entsprechendes Rundschreiben mit einer Uebersicht über die für die „Weiße Woche“ geltenden Preise zum Versand gebracht. Wir bitten die Kassen, sowie die Genossenschaften, diese Rundschreiben an ihre Mitglieder weitergeben zu wollen und diese billige Einkaufsgelegenheit voll auszunutzen. Die Preise gelten nur für die Zeit der „Weißen Woche“.

Posener Wochenmarktbericht vom 8. Februar 1933.

Der heutige, vom Wetter begünstigte Markttag auf dem Sapiehaplatz war in allen Teilen recht gut beschickt und zeigte einen regen Verkehr. Die Preise waren im allgemeinen wenig verändert und betrugen für Molkereibutter pro Pfund 1,30—1,40, für Landbutter 1,10—1,25, für Weißkäse 25—30, für das Liter Sahne 1,20—1,40, Milch 17 Gr.; für Kisteneier zahlte man 1,80 bis 2,00, für Trinkeier 2,30—2,40. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl für 40—45, Grünkohl 20—25, Wruken 10, rote Rüben 10, Mohrrüben 10—15, Kartoffeln 3, ein Kopf Rotkohl 25—35, Weißkohl 25—30, Wirsingkohl 30—40. Für Aepfel zahlte man 50—1,00, Backobst 80—90, Backpflaumen 1,00—1,30, Musbeeren 60—70, Walnüsse 1,60, Haselnüsse 1,50, Zitronen 10—15, Apfelsinen 50—60 Gr. das Stück. — Geflügel wurde reichlich angeboten, hauptsächlich Hühner zum Preise von 2,70—3,50, Enten kosteten 3,50—4, Gänse 6—8, Perlhühner 2,80—3,80, Tauben das Paar 1,60—1,80, wilde Kaninchen 1,50 Złoty. — Die Fleischstände zeigten eine reiche Auswahl zu den bisherigen, aus dem vorigen Bericht ersichtlichen Preisen. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend. Man forderte für Hechte 80—1,20, für Schleie 1,30, Karpfen ebenfalls 1,30, Zander 1,60, Weißfische 50—80, Karauschen 80—1,20, grüne Heringe 40, Barsche 0,80—1,00 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Februar 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Sommerwicke . . .	12.50—13.50
Roggen 120 to	15.50	Peluschken	12.00—13.00
30 to	15.65	Viktoriaerbsen . . .	19.00—22.00
10 to	15.75	Folgererbsen	34.00—37.00
Hafer 15 to	13.30	Seradella	10.00—11.00
15 to	13.40	Blaulupinen	6.00—7.00
15 to	13.45	Gelblupinen	8.50—9.50
Richtpreise:		Klee, rot	90.00—110.00
Weizen	27.00—28.00	Klee, weiß	70.00—110.00
Roggen	15.35—15.60	Klee, schwedisch . .	80.00—110.00
Mahlgerste 64—66 kg.	13.50—14.25	Roggen- und Weizenstroh lose	1.75—2.00
Mahlgerste 68—69 kg.	13.00—13.50		
Braugerste	15.50—17.00	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . . .	2.00—2.25
Hafer	13.00—13.25	Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.25—2.50
Roggenmehl (65 %) .	24.00—25.00	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.65—2.90
Weizenmehl (65 %) .	40.75—42.75	Heu, lose	5.00—5.25
Weizenkleie	8.00—9.00	Heu, gepreßt	5.80—6.70
Weizenkleie (grob) .	9.00—10.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Roggenkleie	9.25—9.50	Netzeheu, gepreßt . .	6.50—7.20
Raps	41.00—42.00	Senf	36.00—42.00
Winterrübsen	40.00—45.00		

Gesamttendenz: beständig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Roggen- und Weizenmehl beständig für Hafer, Brau- und Mahlgerste ruhig, Weizen fest.

Transaktonen zu anderen Bedingungen: Roggen 215 To., Weizen 250 To., Gerste 30 To., Hafer 60 To., Roggenmehl 85 Tonnen, Weizenmehl 26 To., Roggenkleie 10 To., Weizenkleie 30 To., Raps 25 Tonnen.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19 7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	10,50	46,9	10,8	0,22	0,97	0,63
Weizenkleie feine	10,—	48,1	11,1	0,21	0,90	0,56
Gerstenkleie	10,50	47,3	6,7	0,22	1.56	0,95
Reisfuttermehl 24/28%	18,—	68.4	6,—	0,26	3 —	1,95
Mais	20,—	81,5	6.6	0,24	3,03	1,89
Hafer mittel	12,50	59,7	7,2	0 21	1,74	1,—
Gerste mittel	13.—	72,—	6.1	0,18	2,13	1,04
Roggen mittel	15,—	71,3	8,7	0,21	1,72	1.—
Lupinen, blau	7,—	71,—	23,3	0,10	0,30	0,09
Lupinen, gelb	10,—	67,3	30,6	0,15	0,35	0,20
Ackerbohnen	14,—	66 6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	12 —	68,6	16,9	0,18	0,71	0,40
Seradella	12,—	48.9	13,8	0,25	0,87	0,61
Leinkuchen*) 38/42%	24,50	71.8	27.2	0,34	0,90	0,73
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	61,1	23.—	0,29	0.78	0,61
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,65	0,52
Erdnußkuchen*) 55%	28,25	77,5	45,2	0,36	0.62	0,54
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	28,25	71,2	38,—	0,40	0,74	0.65
Kokoskuchen*) 27/32%	24,—	6.5	16,3	0.31	0,47	1,09
Palmkernkuchen*) 21/23%	21,—	70,2	13,1	0,29	0,60	1,17
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,50	73.3	40 7	0,35	0,62	0,54

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Poznan, den 8. Februar 1933. Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 7. Februar 1933.

Auftrieb: 785 Rinder, 2100 Schweine, 560 Kälber, 70 Schafe, zusammen 3515.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—54, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—46, ältere 32—38, mäßig genährte 28—30. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 46—50, Mastbullen 40—44, gut genährte, ältere 30—36, mäßig genährte 26—28. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastkühe 40—44, gut genährte 24—28, mäßig genährte 16—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 52—54, Mastfärsen 42—46, gut genährte 32—38, mäßig genährte 28—30. — Jungvieh: gut genährtes 28—30, mäßig genährtes 24—28. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—66, Mastkälber 54—58, gut genährte 50—52, mäßig genährte 40—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 54—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 44—52.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—84, Sauen und späte Kastrate 76—84.

Marktverlauf: ruhig.

Ogłoszenia.

Sąd Grodzki

V. R. Sp. 4.

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy nr. 4 „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Rogoźnie“ zapisano dzisiaj co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 10. września 1932 r. wybrano w miejsce ustępujących członków zarządu Karóla Koebernika z Rogoźna, Leopolda Hoffmanna z Rogoźna, i Ernesta Wagnera z Rogoźna jako nowych członków zarządu: Ewalda Tonna, kupca z Rogoźna, Pawła Kruegera, rolnika z Rudy (koło Rogoźna) oraz Jerzego Jahnsa z Rogoźna dotychczasowego zastępczego członka zarządu.

Równocześnie mocą tej samej uchwały zmieniono §§ 16, 21 statutu w ten sposób, że

§ 16, ustęp 4 brzmi: Corocznie ustępuje z zarządu jeden członek i zostanie zastąpiony przez nowy wybór zaś,

w § 16, ustęp 8 skreśla się słowa: Rendant otrzymuje wynagrodzenie, które ustala rada nadzorcza, oraz słowo „winni“ przed słowem „członkowie zarządu“,

w § 21 wstawia się przed liczbą „9“ słowa „6 do“ tak, że pierwsze zdanie brzmi teraz „Rada Nadzorcza składa się z 6—9 członków“, wybranych przez walne zgromadzenie na trzy lata.

Rogoźno, 30. 12. 1932 r.
Sąd Grodzki. [135

W rejestrze Spółdzielni tut. Sądu nr. 15, przy firmie „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Barcinie“, zapisano, że prokurenta Georga Marschnera z Poznania, na podstawie § 10. — Związek Spółdzielni niemieckich w Polsce, Stow. zap., mianował członkiem zarządu.

Łabiszyn, dnia 1. 2. 1933 r.
Sąd Grodzki. [133

Wollen Sie **Qualitätsware** preiswert kaufen,

so kommen Sie zu unserer

Weissen Woche

die bis zum 25. Februar d. Js. dauert.

TEXTILWAREN-ABTEILUNG.

Sparsam wirtschaften heisst:

die Maschinen pfleglich behandeln,
dem Verschleiss unterliegende Teile rechtzeitig erneuern,
notwendige Reparaturen rechtzeitig ausführen,
nur gute Schmieröle verwenden.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir
unser reichhaltiges Lager
in **Grubbern,**
Eggen,
Pflügen,
Düngerstreuern,
Drillmaschinen,
Hackmaschinen,
sowie in **sämtlichen Ersatzteilen** dazu.

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Eine Senkung der Produktionskosten
und damit eine
Rente aus der Verfütterung wirtschaftseigener
kohlehydrathaltiger Futtermittel ist nur durch
allgemeine verständnisvolle Beifütterung
hocheiweisshaltiger Futtermittel zu erzielen.

Wir liefern in kleinen Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca. 42/44 u. 48/50%	Protein	und	Fett
	Erdnusskuchenmehl	„ „ 55%	„	„	„
	Soyabohnenschrot	„ „ 46%	„	„	„
	Baumwollsaatmehl	„ „ 50/55%	„	„	„
	Palmkernkuchen	„ „ 21%	„	„	„
	Kokoskuchen	„ „ 26%	„	„	„
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „ 38/44%	„	„	„
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.				
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.				

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. Dienststunden 8—5 Uhr. (129

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.